

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 116 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3 Loty 5.—, wöchentlich 3 Loty 1.25; Ausland: monatlich 3 Loty 8.—, jährlich 3 Loty 96.—, Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
 Telefon 136-90. Postfachkonto 63.508
 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
 Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die fliegende Spaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Loty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Neue Parlamentssession im Mai?

In politischen Kreisen wurde gestern stark von der baldigen Einberufung einer neuen außerordentlichen Session des Sejm und Senats gesprochen. Und zwar soll die Session Ende Mai nach Beendigung der Tagung des Völkerbunds einberufen werden. Doch soll das Parlament für diese Session ebenso wie für die am Montag abgelaufene bestimmte Aufgaben vom Staatspräsidenten vorgeschrieben erhalten, so daß weitere Angelegenheiten nicht behandelt werden dürften. Man nimmt an, daß es nur zwei Angelegenheiten sein werden, die zu Beratungen zugelassen werden: die Dienstpragmatik für die Staatsbeamten und das kleine Selbstverwaltungsgeßez.

Obwohl über die Einberufung dieser Session offiziell noch nichts bekannt ist, so ist mit einer solchen allenfalls zu rechnen. Sind doch viele sehr dringende Neuordnungen, Wahlen usw. in den meisten Selbstverwaltungen mit Rücksicht auf das bereits seit längerer Zeit ausgearbeitete Projekt des neuen Selbstverwaltungsgeßezes aufgeschaltet, die aber eine schnelle Erledigung dringend erfordern.

Alle diese Gerüchte können aber, selbst wenn sie von den höchsten Regierungsstellen stammen, auf ihre Wahrheit nicht nachgeprüft werden, wenn nicht Marschall Piłsudski sein Wort gesprochen hat. Er ist im Sanacjapolen der Mann, der über alles zu bestimmen hat. Führen doch die dazu in erster Linie Berufenen, so der Staatspräsident und der Ministerpräsident, bekanntlich nur seine Anordnungen aus. Daraus läßt sich auch erklären, warum in Polen jede

Maßnahme der Regierung erst in Form von Gerüchten lange Zeit zuvor umherkreist: weil die eigentlich maßgebend sein sollenden Stellen ohne Piłsudski nichts unternehmen dürfen.

Der Streit um die Diäten der Vize-sejmarschälle.

Nach Auflösung des vorigen Sejm entstand bekanntlich ein grundsätzlicher Streit zwischen den Vize-sejmarschällen des aufgelösten Sejm und der Regierung wegen der Auszahlung der Diäten. Die Regierung stellte sich nämlich auf den Standpunkt, daß den Sejmarschällen die Diäten für diese Zeit nicht zukämen, obwohl diese laut Verfassung bis zum Zusammentritt des neu gewählten Sejm im Amt verbleiben müssen. Es handelt sich hier um die Diäten für die Vize-sejmarschälle Czerniewski, Rog, Dombi, Zahajkiewicz und Zulawski für die Zeit vom 1. Oktober bis 1. Dezember 1930. Die Genannten haben in einem Schreiben an die Regierung die Auszahlung der Diäten für diese Zeit verlangt. Gestern ist ihnen nun ein Schreiben des Finanzministeriums zugegangen, in welchem nach langen rechtlichen Ausführungen die Auszahlung der Diäten verweigert wird. Angesichts dessen sind die Vize-sejmarschälle beim Obersten Verwaltungsgericht klagebar geworden.

Der Danzig-polnische Konflikt vor dem Völkerbund.

Der Bericht des Völkerbundskommissars in Danzig, Marquis Grabina, an den Rat.
 Der Fall Strahburger.

Genf, 28. April. Der Bericht des Danziger Völkerbundskommissars Graf Grabina ist am Dienstag hier eingetroffen. Er wird in den nächsten Tagen sämtlichen Ratsmitgliedern übermittelt werden. Der umfangreiche Bericht, dem zahlreiche Anlagen beigelegt sind, trägt den Charakter einer allgemeinen Unterrichtung des Rates über die letzte Entwicklung der Beziehungen zwischen Danzig und Polen, ohne daß jedoch darin Vorschläge gemacht werden. Ueber seinen Inhalt wird zunächst noch strengstes Stillschweigen gewahrt, jedoch kann angenommen werden, daß der Bericht insbesondere die mit dem Rücktrittsgesuch Strahburgers verbundenen Ereignisse behandelt. Die auf polnischer Seite vertretene Auffassung, daß die letzten Ereignisse in Danzig der polnischen Regierung auf Grund der bekannten Ratsentscheidung vom 22. Juni 1921 ein Recht zu neuen Sicherungsmaßnahmen gäben, soll, wie verlautet, in dem Bericht abgelehnt werden. Als feststehend kann angenommen werden, daß der Bericht auf die Tagesordnung der Mai-tagung des Rates gesetzt wird, womit die Möglichkeit einer allgemeinen grundsätzlichen Beratung über die Beziehungen zwischen Danzig und Polen gegeben würde. In den Verhandlungen werden der Danziger Senatspräsident Dr. Ziehm und der Völkerbundskommissar teilnehmen.

Eröffnungssitzung des Rates. Oesterreich, Belgien und die Tschechoslowakei werden an den Verhandlungen über das Zollabkommen nach der Bestimmung des Art. 4 des Völkerbunds Paktes als gleichberechtigte und stimmberechtigte Mitglieder des Völkerbundsrates teilnehmen.

Wegen kommunistischer Propaganda unter dem Militär verhaftet.

Kattowitz, 28. April. In Königshütte wurde in der Kaserne des 75. Infanterieregiments ein gewisser Walter Fuhrmann aus Gleiwitz wegen angeblicher kommunistischer Propaganda unter dem Militär verhaftet. Der Verhaftete soll sich unter dem Vorwand des Besuches von Bekannten in die Kaserne eingeschlichen und dort an die Soldaten kommunistische Reden gehalten haben.

Amerikanischer Gewerkschaftler fordert Reduzierung der Kriegsschulden.

Vor allgemeiner Einführung des 5-Stunden-Tages.

Der Präsident des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, Green, forderte in einer Rede in Cambridge die Streichung oder mindestens eine scharfe Reduzierung sämtlicher Kriegsschulden zur Herstellung des wirtschaftlichen Vertrauens und zur Stärkung der internationalen Kaufkraft. Green warnte vor den Konsequenzen der gegenwärtigen Weltkrise und befürwortete ein weitreichendes Krisenprogramm, dessen Hauptpunkte die allgemeine Einführung des 5-Stunden-Tages, die Erhaltung des hohen Lohnniveaus, die Einberufung einer nationalen Wirtschaftskonferenz und die Schaffung eines nationalen Wirtschaftsrates sind. Die Lohnsenkungen müßten scharfstenfalls bekämpft werden. Die Reallohnne seien in den letzten Monaten um 6,8 Prozent gesunken. Der Lohnausfall im Jahre 1930 betrage gegenüber dem Jahre 1929 schätzungsweise 36,5 Prozent oder 10 Milliarden Dollar.

Der Kampf in Frankreich.

Wer wird Staatspräsident? — Doumergue, Doumer oder Briand?

In Ländern, in denen die Wahlen des Präsidenten der Republik durch das Volk vor sich gehen, pflegt man sich monatelang im voraus mit diesem Ereignis zu beschäftigen. In solchen Republiken dagegen, deren Verfassung die Wahl des Präsidenten durch das Parlament vorschreibt, wie bei uns in Polen, setzt der Kampf um die Person des Staatsoberhauptes im allgemeinen erst viel später ein. Er pflegt sich zunächst hauptsächlich hinter den Kulissen der parlamentarischen Bühne abzuspielen, und erst im allerletzten Stadium wird auch die breite Masse vom eigentlichen Wahlkriege erfaßt.

In Frankreich erfolgt die Wahl durch die vereinigten Parlamente — Deputiertenkammer und Senat —, die zu einem Kongreß im Schloß von Versailles alle sieben Jahre zusammentreten. Knapp zwei Wochen trennen uns noch von diesem Ereignis. Am 12. Juni 1924 wurde Gaston Doumergue zum Präsidenten der französischen Republik gewählt, nachdem sein Vorgänger Millerand durch einen unerwartlichen Vorstoß der Linksparteien zum vorzeitigen Rücktritt gezwungen worden war. Millerand, der ehemalige Sozialist, hatte sich seit der Jahrhundertwende immer weiter nach rechts entwickelt und er war als Präsident zum ausgesprochenen Schildhalter der Reaktion geworden. Noch im Wahlkampf vom Frühjahr 1924 hatte er in verschiedenen Reden offen Partei für den nationalen Block und gegen das Linkskartell ergriffen.

Als aber die Linke dennoch aus dem Kampf siegreich hervorging, verlangte sie gebieterisch den Rücktritt dieses parteiischen Staatsoberhauptes. Wochenlang sträubte sich Millerand hartnäckig gegen diese Zumutung und berief sich dabei auf den Buchstaben der Verfassung. Seine Gegner aber wiesen darauf hin, daß er durch seine Parteinahe zugunsten der Reaktion den Geist der Verfassung verletzte hätte. Sie beschloßen einen förmlichen Ministerpräsidentenstreik, solange Millerand am Ruder bleiben würde: jeder Führer der Linken, den Millerand mit der Kabinettsbildung betrauen wollte, lehnte höflich, aber entschieden diesen Antrag aus den Händen des Mannes ab, dessen Dimission von den Radikalen und den Sozialisten gefordert wurde. Ein verzweifelter Versuch Millerands, ein Kabinett der Rechten unter François Marjot zu bilden, scheiterte an dem Widerstand sowohl der Kammer wie des Senats: die Regierung Marjot wurde bereits am ersten Tage gestürzt. So blieb Millerand nichts anderes übrig, als zu kapitulieren, d. h. zu dimissionieren. Aber schon bei der Wahl seines Nachfolgers erlebte die Rechte infolge einer gewissen Rebanche, als der Kandidat der Linken, Paul Painlevé, überraschenderweise gegen Gaston Doumergue unterlag, der selbst der Linken — allerdings der gemäßigten — angehörte, zahlreiche persönliche Sympathien unter den linksgerichteten Senatoren und Abgeordneten, namentlich aus Südfrankreich, besaß und für den die gesamte Rechte geschlossen stimmte, um den Kandidaten des Linkskartells zu Fall zu bringen.

Nach der französischen Verfassung und noch mehr nach der französischen Tradition soll der Präsident der Republik eine rein dekorative Persönlichkeit sein, die das Land nach außen hin bei großen offiziellen Veranstaltungen, bei den ausländischen Staatsoberhäuptern, militärischen Manövern und dergleichen vertritt, im übrigen aber in die aktive Politik möglichst wenig eingreifen soll. Der Präsident führt zwar den Vorsitz in wichtigen Kabinettsberatungen, er ernennt im Falle einer Regierungskrise nach Rücksprache mit allen Parteiführern und gemäß dem Rat der Mehrheit den neuen Regierungschef, aber darin soll sich grundsätzlich seine politische Aufgabe erschöpfen. Die meisten Präsidenten der Dritten Republik haben sich bis auf Raymond Poincaré mit dieser vorwiegend repräsentativen Rolle auch begnügt.

Auch der gegenwärtige Präsident Gaston Doumergue hat sich in den fünf ersten Jahren seiner Präsidentschaft durchaus im Sinne der früheren Tradition betätigt. Er begnügte sich damit, zu repräsentieren und sein ewiges lebenswürdiges Photographierlächeln hatte ihm bereits eine gewisse Popularität verschafft, in die sich, wie immer in Frankreich, ein leiser Spott mischte. Seit zwei Jahren allerdings mußte man in parlamentarischen Kreisen und bald auch in den politischen interessierten Schichten der

Die Signatarmächte des ersten Genfer Protokolls zur Ratsagung eingeladen.

Genf, 28. April. Der Generalsekretär des Völkerbunds hat an die drei Signatarmächte des ersten Genfer Protokolls von 1922, die nicht Mitglieder des Völkerbundsekretariats sind (Oesterreich, Belgien und Tschechoslowakei), ein Schreiben gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß mit dem auf der Tagesordnung der Mai-tagung des Rates stehenden deutsch-oesterreichischen Zollabkommen Fragen zur Verhandlung gelangen, die diese drei Mächte als Signatarstaaten des Genfer Protokolls betreffen. Den drei Regierungen wird anheimgestellt, ihre Vertreter für die Verhandlungen des Völkerbundsrates zu ernennen. Die offizielle Einladung der drei Mächte erfolgt in der geheimen

Deffentlichkeit, daß auch Doumergue diese Zurückhaltung nur ungern übte und daß er, zumindest hinter den Kulissen, politisch viel aktiver war als es den Anschein hatte. Er war es, der bei jeder Ministerkrisis bestrebt war, eine Regierung zustande zu bringen, an der die Rechte mehr oder minder maßgebend beteiligt sein sollte. Er war es, der der Bildung von Linksbündnissen, die in der Kammer an sich nicht leicht waren, die größten Schwierigkeiten entgegensetzte. Vor allem aber sicherte durch, daß er auf außenpolitischem Gebiete mit dem Kurs Briands sehr unzufrieden war und gegen dessen „ewige Nachgiebigkeit“ insgeheim scharfmachte. Der stille, aber zähe Kampf zwischen Doumergue und Briand war bereits längst Tagesgespräch. Nun sind seine sieben Jahre bald um. Aber die Frage der Nachfolgerschaft ist noch vollständig offen. So lange Poincaré gesund war, galt er allgemein als der sichere Präsident der Republik, falls er es nur wünschte. Aber seit seinem Nervenzusammenbruch vom vergangenen Herbst kommt er nicht mehr in Frage. Als der aussichtsreichste Kandidat gilt infolgedessen bis vor kurzem Briand, falls er sich von seinen Freunden zu einer Kandidatur bewegen ließe. Indessen ist Briands Stellung neuerdings nicht mehr so fest. Schon die Ergebnisse der Reichstagswahlen in Deutschland, die als Folge der vorzeitigen Rheinlandräumung hingestellt wurden, hatten seine Lage erschwert. Die Ankündigung der österreichisch-deutschen Zollunion war für ihn ein fast noch schmerzlicher Schlag. Die Widerstände gegen ihn und seine Politik wurden zwar wahrscheinlich nicht anstreichen, um seine Kandidatur zu Fall zu bringen, falls er sie doch aufstellen würde, aber die jüngsten Nachrichten aus Paris besagen übereinstimmend, daß er nicht mehr daran denke.

Unter diesen Umständen tappt man gegenwärtig völlig im Dunkeln. Prominente Persönlichkeiten sind kaum vorhanden. Der Präsident des Senats Paul Doumer ist schon einmal in jüngeren Jahren, und zwar 1906, gegen Falliere unterlegen. Heute wären seine Chancen erheblich größer, da er inzwischen Sympathien auf der Linken gewonnen hat. Von seinen fünf Söhnen sind drei im Weltkrieg gefallen, ein vierter später an den Kriegsfolgen gestorben. Das erhöht in den Augen des Volkes natürlich sein Ansehen. Aber er ist ein recht langweiliger, farbloser Herr, für den sich niemand recht begeistern kann. Unter diesen Umständen ist neuerdings mit der stärkeren Möglichkeit zu rechnen, daß Gaston Doumergue abermals kandidieren wird. Die Verfassung verbietet es nicht, es liegt sogar schon der Präzedenzfall von Jules Grevy vor, der in den neunziger Jahren nach Ablauf seiner Amtsperiode wiedergewählt wurde. Aber im allgemeinen hat man in Frankreich eine so starke Abneigung gegen die Verlängerung eines solchen Mandats, daß Poincaré im Jahre 1920 seine Wiederwahl ablehnte, obwohl er sie mit Begeisterung erreicht haben würde.

Doumergue hat unlängst in Nizza eine außenpolitische Rede gehalten, die durch ihre scharfen Worte gegen eine „vorzeitige“ Abweisung und gegen den Zollunionsplan allgemein auffiel und als eine Kampfansage gegen Briand aufgefaßt wurde. War sie auch eine Kandidatenrede für den bevorstehenden Kongress in Versailles? Das wird vielfach behauptet und ist auch aus seiner Umgebung bisher nicht bestritten worden. Eine Kandidatur Doumergues aber würde heute in noch viel höherem Maße als vor sieben Jahren eine Kampfdiktatur der nationalistischen Reaktion gegen die verständigungsbedürftige Linke bedeuten.

Polnische Randalloffen.

Der bekannte polnische Satiriker Stanisław Branaszki verleiht im „Dziennik Północny“ vom 19. April 1931 die letzten polnischen Tagesereignisse mit folgenden Randalloffen:

Mit dem Säbel kann man die Wiedergeburt des Staates erreichen; mit der Peitsche aber nicht die des Volkes.

Es gibt Menschen, die segeln mit dem Winde und solche, die unter Wind regieren.

Der Zensor hat einen guten Magen, aber trotzdem muß er manchmal wieder herausgeben, was er vertilgt hat. Die Sanierung gibt Beispiele ihres fröhlichen Schaffens — und wir müssen die Alimente dafür bezahlen.

Es gibt Länder, in denen man die Kabinette schneller als die Hemden wechselt.

Die größte Plage sind die arbeitslosen Minister. Es ist leichter, zu konstatieren als gut zu amtieren. Das ist der Vermiste, der sich unter die Flügel des Zensors rettet.

Man kann sich zwar Premier nennen und dabei doch der Letzte sein.

Auch eine Million Postkarten machen noch keinen Sommer.

Wenn wir den moralischen Kredit wiedererlangt haben, wird der finanzielle schon allein zu uns kommen.

Wir haben ein Budget, nur kein Geld, es zu verwirklichen.

In Rußland zitterte der Zar vor der Verfassung. In Polen zittert die Verfassung vor dem Zar.

Schade, daß man auf die Auslagenziffer von Postkarten keine Auslandsanleihe bekommen kann.

Erneutes Ultimatum an die Aufständischen in Madeira.

Madaira, 28. April. Der portugiesische Marine-Minister hat an die Aufständischen in Madeira ein Ultimatum gerichtet. Danach soll, wenn sich die Aufständischen bis 10 Uhr nicht ergeben, mit Gewalt vorgegangen werden.

Neue Ueberschwemmungen im Wilnagebiet.

140 Häuser unter Wasser. — Viele Häuser von den Fluten fortgerissen.

Die Lage des Hochwassergebietes in Wilna hat im Laufe des gestrigen Tages eine bedeutende Besserung erfahren, so daß die Gefahr in Wilna für geschwunden angesehen werden kann. Demgegenüber kommen aus der Umgegend überaus beunruhigende Nachrichten. Im Rayon Landwarow wurde ein Wohnhaus mit Wirtschaftsgebäuden von den Fluten fortgetragen, an anderen Stellen verschiedene Wirtschaftsgebäude. In der Stadt Druja stehen 140 Häuser unter Wasser, bei Leonpol sind 26 Häuser überschwemmt, ein Haus ist vom Wasser fortgerissen worden.

Die Düna ist weit aus ihren Ufern getreten und fließt in einer Breite von zwei Kilometern dahin. Der Wasserstand beträgt annähernd 13 Meter und steigt noch immer. In dem am Flußufer gelegenen Dorfe Detalowicz wurden 16 Häuser von den Wassermassen fortgerissen. Der Stand des Wassers auf dem Nemen hat 5 Meter überschritten.

Katastrophales Hochwasser auch in Rußland.

150 Brücken zerstört. — Viele Menschen ertrunken.

Dünaburg, 28. April. Vom Oberlauf der Düna wird katastrophales Hochwasser gemeldet, das noch immer im Steigen begriffen ist. Bei Polozk (Rußland) ist der Wasserstand 14 Meter über normal, an der russisch-lettischen Grenze 11,5 Meter, bei der zum Teil überschwemmten Stadt Kreslanta 10 Meter und bei Dünaburg 8,5 Meter. Bei dem schwergefährdeten Dünaburg arbeiten Truppen fieberhaft an der Sicherung der Dämme. In Griva gegenüber Dünaburg sind bereits 600 Häuser durch das Hochwasser überschwemmt. Der Schaden beträgt viele Millionen.

„Das erste Fenster aus dem Zollgefängnis Europas“.

Die deutschen Abgeordneten des tschechischen Parlaments gegen Benesch und für die deutsch-österreichische Zollunion.

Prag, 28. April. Am Dienstag begann im Außen-ausschuß des tschechoslowakischen Abgeordnetenhauses die Aussprache über die Rede des Außenministers Benesch über die Zollunion. Die Aussprache muß Mittwoch beendet werden, weil Benesch am Donnerstag nach Bukarest reist, wo er zunächst eine Sonderbesprechung mit dem südslavischen Außenminister Marinkowitsch haben wird. Als besonders bemerkenswert ist zu verzeichnen, daß der deutsche Sozialdemokrat Pohl ausdrücklich erklärte, daß sich seine Partei mit dem politischen Teil des Berichts des Ministers Benesch nicht einverstanden erklären könne. Die Beschlüsse der Genfer Wirtschaftskonferenz seien nur auf dem Papier geblieben, und der Gedanke eines Paneuropas werde von Briand nahezu aufgegeben. Wenn Deutschland und Oesterreich jenen Schritt unternähmen, so sei er sehr geeignet, zum ersten Fenster zu werden, das aus dem Zollgefängnis Europas hinausführe. Mit dem von Benesch angegebenen Weg könne die deutsche sozialdemokratische Partei nicht in allem übereinstimmen und sie könne sich auch nicht für eine Fortsetzung der bisherigen Politik aussprechen, obgleich sie in der Regierung sei. Mit dem politischen Teil des Berichts und mit den Folgen, die sich daraus ergeben, daß Benesch auf dem Boden der Friedensverträge steht, sei sie nicht einverstanden.

Der deutschnationalistische Abgeordnete Kallina erklärte, da es sich bei der Zollunion um einen Rahmenvertrag handle, sei es unrichtig, von einem Fait accompli zu sprechen. Benesch stehe ein solches Urteil umso weniger zu, als die von ihm zu verantwortende französische Blockpolitik auf dem militärischen Geheimbündnis zwischen Frankreich und Polen vom August 1920 und dem polnisch-rumänischen Vertrag, der Ende Mai d. J. ablaufe, aufgebaut sei. Dabei sei es auch nicht bekannt, daß ähnliche Geheimverträge zwischen allen Staaten dieses Blockes bestünden. Auch die von Benesch gemachten Beteuerungen einer ehrlichen Freundschaft zum deutschen Volke müßten zurückgewiesen werden.

Schließlich erinnerte der Redner an die einmütige Stellungnahme der großen sudetendeutschen Wirtschaftverbände, die den Anschluß der Tschechoslowakei an das mitteleuropäische Wirtschaftsgebiet forderten.

Außerordentliche Session des Reichstages.

Berlin, 28. April. In unterrichteten parlamentarischen Kreisen nimmt man, wie die „Wandelhalle“ berichtet, an, daß der Reichstag nun doch vor dem Herbst noch einmal zu einer kurzen Tagung zusammentreten wird. Der von den Kommunisten vor einigen Tagen eingebrachte Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstages werde allerdings keine praktische Wirkung haben, da die Regierungsparteien und die Sozialdemokraten entschlossen seien, diesen Antrag abzulehnen. Es sei aber anzunehmen, daß Mitte oder Ende Mai die Sozialdemokraten selbst einen Antrag auf Einberufung des Reichstages stellen würden, der dann natürlich eine Mehrheit finden werde. Man glaube, daß die bevorstehenden neuen Notverordnungen für die Sozialdemokraten die äußere Veranlassung zu diesem Schritt sein würden, da die neuen Notverordnungen Bestimmungen enthalten sollen, die, wie man behaupte, die

tionen. Bisher sind etwa 150 Brücken zerstört oder davon getragen worden. Die Eisenbahnlinie Lida—Moskau ist stellenweise unterspült, so daß der Verkehr unterbrochen und umgeleitet werden mußte. Mehrere Personen haben in den Fluten den Tod gefunden.

Entgegen den früheren Meldungen ist auch Lida durch das Hochwasser bedroht. Die Ursache des gewaltigen Anstiegs der Düna ist in der warmen Witterung und der ungewöhnlich starken Schneeschmelze zu suchen.

8 Tote bei einem Explosionsunglück.

Darunter 6 Arbeiterinnen.

Magdeburg, 28. April. Bei einem Explosionsunglück in der chemischen Anstalt des Unternehmens zur Herstellung von Patronen und zur Vertilgung des Ungeziefers (Ratten usw.) in Magdeburg sind bisher nach einer Mitteilung der Chemischen Werke 7 Tote, und zwar 6 weibliche und ein männlicher Arbeitnehmer zu beklagen. Außerdem wurden zwei Arbeiterinnen schwer und zwei weitere leicht verletzt. Auch der Meister der Belegschaft wurde leicht verletzt. Drei Arbeiterinnen, die sich zufällig außerhalb des Gebäudes befanden, entgingen der Katastrophe. Die Namen der Toten konnten noch nicht festgestellt werden, weil die Opfer bis zur Unkenntlichkeit verstimmt waren. Die Leicharbeiten sind noch im Gange.

Magdeburg, 28. April. Bei der schweren Explosion in der Sacharinfabrik vormals Talberg Fahlberg List u. Co. in Magdeburg-Südost sind bis jetzt 8 Todesopfer und vier Schwerverletzte zu beklagen, darunter zwei Männer. Näheres kann nicht mitgeteilt werden. Die Brandstätte ist von Polizei und Reichswehr abgesperrt.

Sozialdemokraten nicht hinnehmen könnten, ohne wenigstens den Versuch zu machen, sie durch eine Entscheidung des Reichstages zu beseitigen. Man nehme an, daß der Reichstag dann im Juni zu einer kurzen etwa einwöchigen Tagung zusammentreten werde. Für diesen Zusammenschluß würden sich auch die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten und die Kommunisten erklären, vielleicht sogar auch die Vertreter der Wirtschaftspartei und des Landvolks.

Beispiellose Frechheit eines Naziabgeordneten.

Skandal im sächsischen Landtag.

Dresden, 28. April. In der Sitzung des sächsischen Landtags kam es am Mittwoch zu beispiellosen Skandalen. Bei der Behandlung des sozialdemokratischen Antrages auf Aufhebung des Verbots der Versammlungen und Umzügen in Leipzig und Zittau nahm der nationalsozialistische Abg. Studentkowski die Leipziger Polizeioffiziere gegen die Angriffe des sozialdemokratischen Abg. Weskamm in Schutz. Als der Redner zum Schluß den Satz aussprach: „Wir halten zwar nicht jeden Marxisten für einen Verbrecher, aber das wissen wir, daß jeder Verbrecher ein Marxist ist“, spielten sich Szenen ab, die in diesem Hause noch nicht dagewesen sind. Die Kommunisten Sindermann und Breitenborn stürzten auf den Abg. Studentkowski zu, faßten ihn an der Gurgel, würgten ihn und der Kommunist Meitin schlug ihm ins Gesicht. Es begann dann ein Hin- und Hergererre, ein Kampf um das Rednerpult, das schließlich mit großem Gepolter vor die Füße der Stenographen fiel und die Treppe hinunterrollerte. Gleichzeitig wurde auch die Zuschauertribüne lebendig. Es kam zu derart lebhaften Auseinandersetzungen, daß der Landtagsvorsitzende die Sitzung aussetzen mußte und die Tribüne räumen ließ. Der Ältestenrat nahm sofort zu den Vorgängen Stellung.

Goebbels verhaftet.

Berlin, 28. April. Dr. Goebbels, der am Montagabend in München auf Grund eines gegen ihn vom Schöffengericht Charlottenburg erlassenen Vorführungsbefehls festgenommen wurde, ist am Dienstag vormittag gegen 10 Uhr in Berlin eingetroffen und ins Berliner Polizeipräsidium eingeliefert worden.

Wie Erlkönig Ferdinand das Geld erpreht.

Berlin, 26. April. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Rippenberger, der seinerzeit im Reichstag als erster über die Zahlungen der Republik an den Erlkönig Ferdinand von Bulgarien gesprochen hat, schreibt in einem kommunistischen Blatt, daß die Drohungen Ferdinands mit der Veröffentlichung seiner Memoiren, wofür ihm ein amerikanischer Verlag eine Million Dollar geboten hätte, der Revolver gewesen sei, mit dem Ferdinand diese Zahlungen erpreht. Die Maßgebenden hätten Grund zu der Annahme gehabt, daß in diesen Memoiren ähnliche unangenehme Dinge stehen, wie in den Wilow-Memoiren, und hätten deshalb die Zahlungen bewilligt; diese hätten angeblich bereits achtundzwanzig Millionen Mark überschritten.

Tagesneuigkeiten.

Deutsche Eltern!

Euer größter Stolz sind Eure Kinder. Euer größtes Gut ist die Muttersprache. Eure Pflicht ist es, Eure Kinder in der Muttersprache unterrichten zu lassen. Nur der Unterricht in der Muttersprache bietet die sicherste Gewähr für einen erfolgreichen Unterricht in der Schule.

Das deutsche Kind muß also die deutsche Schule besuchen.

Die Anmeldung für die deutsche Schule darf ein deutsches Elternpaar nicht versäumen. Dem deutschen Kinde muß rechtzeitig ein Platz in der deutschen Schule gesichert werden. Der Vater des Kindes und, falls er nicht lebt, die Mutter bzw. der Vormund, haben bis zu dem behördlich festgesetzten Termin eine entsprechende Deklaration bei der Schulbehörde zu unterzeichnen.

In diesem Jahre können die Deklarationen bis zum 1. Juni eingereicht werden.

Der Schulzwang umfaßt im kommenden Schuljahr alle im Jahre 1918 bis 1924 geborenen Kinder.

Für alle im Jahre 1924 geborenen Kinder muß der Vater, falls er nicht lebt die Mutter, eine Deklaration in der Komisja Pomocznego Nauczania, Piromowicza 10, II. Stock (eine Nebenstraße von der Narutowicza) einreichen. Bei den älteren Jahrgängen verpflichtet die Einreichung der Deklaration nur dann, wenn das Kind noch keine deutsche Schule besucht, d. h. in den vergangenen Jahren von den Eltern aus Versehen für keine deutsche Schule angemeldet und von der Schulbehörde einer polnischen automatisch zugeteilt wurde.

Deutsche Eltern! Veräumt es nicht, die Schuldeklarationen einzureichen! Bis zum 1. Juni müssen alle deutschen Buben und Mädchen für die deutsche Schule deklarieren sein.

Das Amt nimmt die Anmeldungen vom 1. Mai ab an allen Werktagen von 8 bis 15 Uhr entgegen. Der Geburtschein des Kindes ist mitzunehmen.

Informationen erteilt das Büro der Stadtverordneten der D.S.P. in der Petrikauer 109 im Hofe täglich von 4 bis 7 Uhr abends.

Müssen die Wohnungsmieten im Voraus bezahlt werden?

Es ist bisher üblich gewesen, daß die Wohnungsmieten für einen Monat oder für ein Vierteljahr, entsprechend der Vereinbarung zwischen dem Hausbesitzer und Wohnungsmieter im Voraus entrichtet werden mußten. Viele Hausbesitzer verlagerten ihre Mieter, die die Wohnungsmieten nicht im Voraus bezahlen, beim Gericht. Unlängst hat ein verlagter Mieter das Oberste Gericht in dieser Angelegenheit angerufen und dieses hat eine aufklärende Entscheidung über die Zahlung der Wohnungsmieten getroffen. Das Oberste Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß im Sinne der Rechtsgrundlagen die Verpflichtung zur Zahlung der Wohnungsmiete erst nach deren Benützung einen bestimmten vorher vereinbarten Zeitabschnitt hindurch entsteht, nicht aber bereits beim Beginn des Mietverhältnisses. Dies bezieht sich auch auf gemauerte Häuser, da diese ein aus Holz gebautes Dach und Zwischendecken besitzen, die nicht die genügende Sicherheit bieten, daß der Mieter im Falle eines Brandes die im Voraus bezahlte Miete auch tatsächlich abmehren wird. Die Zahlung der Wohnungsmieten im Voraus bildet nur ein Gewohnheitsrecht, so daß die gerichtlichen Klagen um Bezahlung der Mieten im Voraus keine rechtlichen Grundlagen haben. (a)

Wir drucken diese uns von der Nachrichtenagentur „Wap“ zugeordnete Meldung zunächst als bloße Reporter-nachricht ab, ohne die Verantwortung für dieselbe zu übernehmen. Wir hatten im Laufe des gestrigen Tages noch nicht die Möglichkeit, die Meldung nachzuprüfen, werden dies aber in aller nächster Zeit tun und unseren geschätzten Lesern dann Kenntnis geben. Bis dahin bitten wir unsere Leser, in ihrem Verhältnis zum Hauswirt noch keine Aenderung eintreten zu lassen, da jeder Mieter dann leicht in eine schwierige Lage geraten kann.

Musterung des Jahrganges 1910.

Am Sonnabend, den 2. Mai d. J., beginnt vor der einzelnen Militäraushebungskommissionen die Musterung der im Jahre 1910 geborenen jungen Männer zum Militärdienst. An diesem ersten Mustertage haben sich zu stellen:

Der Militäraushebungskommission 1 an der Jankina Nr. 82, alle militärpflichtigen jungen Männer des Jahrganges 1910, die im Bereiche des 2. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, I (i), J (j), K, L, M und N beginnen.

Der Aushebungskommission 3 an der M. Kosciuszki Nr. 21 alle militärpflichtigen jungen Männer des Jahrganges 1908, Kategorie B, die im Bereiche des 2. und 8. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben von A bis Z beginnen.

Es sind Ausweispapiere über die Personalien des sich stellenden sowie Schulzeugnisse über den Bildungsgrad und Bescheinigungen über Berufsbildung usw. mitzubringen. Militärpflichtige, die eine Militärschule beendet haben und denen eine verkürzte Militärdienstzeit zufließt, haben der Aushebungskommission dies durch ein entsprechendes Dokument zu beweisen. Diejenigen Militärpflichtigen, die auf Grund des Art. 55 des Militärdienstgesetzes einen Aufschub in der Ableistung des Militärdienstes aus Familien-gründen erhalten wollen, müssen dies Recht vor der Aus-

hebungskommission durch entsprechende Dokumente belegen und sind von der persönlichen Stellung befreit.

Nichtstellung zu dem vorgeschriebenen Termin oder verspätete Stellung wird bestraft. (a)

Die Bäcker wollen die Brotpreise abermals erhöhen.

Die hiesige Bäckermeisterinnung hat sich an die Preisfestsetzungskommission des Magistrats mit einem Antrage um Erhöhung der Brotpreise auf 85 Groschen für ein Zweifelhrot gewandt. Gestern hielt die Kommission unter Vorsitz des Vizepräsidenten Kapalski eine Sitzung ab, in der der Antrag der Bäckermeister zur Beratung gelangte. Der Leiter der Wirtschaftsabteilung des Magistrats Kaczynski wies in der Sitzung darauf hin, daß die Forderung der Bäckermeister unbegründet sei, da die Erhöhung der Mehlpreise, auf die sich die Bäcker berufen, als vorübergehend betrachtet werden müsse. Außerdem wies der Leiter der Strafabteilung der Stadtstaroste Rain darauf hin, daß in den Vororten das Brot mit 75 Groschen, also billiger als zu dem festgesetzten Preise verkauft wird. Die Preisfestsetzungskommission lehnte daraufhin den Antrag der Bäckerinnung ab und beließ die letzten festgesetzten Brotpreise ohne Aenderung. (a)

Ein freies Stipendium.

Das Lodzer Schulkuratorium wurde vom Unterrichtsministerium davon in Kenntnis gesetzt, daß ein verstorbener Adam Slawinski ein Stipendium in Höhe von 383 Zloty monatlich für einen Schüler ausgesetzt hat, der den Namen Slawinski trägt und mit dem verstorbenen Adam Slawinski verwandt ist. Interessierte Personen können diesbezügliche Anträge direkt an das Unterrichtsministerium in Warschau, Rechtsabteilung, oder durch Vermittlung der örtlichen Behörden richten. (a)

Wann hat der Geistesarbeiter Anspruch auf Emeritur und Unterstützung bei Arbeitslosigkeit?

Entsprechend der Verordnung des Staatspräsidenten über die Versicherung der Geistesarbeiter in der Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter müssen alle in Unternehmungen beschäftigten Kopparbeiter im Alter von 16 bis 65 Jahren in dieser Anstalt versichert sein. Der Versicherung unterliegen auch die Verwandten des Arbeitgebers, wenn sie bei dem Unternehmer beschäftigt sind, auch dann, wenn sie kein Gehalt beziehen. Angestellte dieser Kategorie können auf eigenes Ersuchen von der Versicherung befreit werden, sobald sie eine Bescheinigung der Verwaltungsbehörde vorlegen, daß sie mit dem Arbeitgeber in gemeinsamem Haushalt leben. Die Befreiung von dieser Pflicht erfolgt erst vom Einreichungstage des Gesuches an. Einem in der Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter registrierten Angestellten steht das Recht auf Empfang einer Unterstützung für den Fall der Arbeitslosigkeit zu, wenn er in der letzten Stellung volle 6 Monate gearbeitet hat. Wer eine Versicherungszeit von einem halben bis zu einem ganzen Jahre hinter sich hat, erhält eine Unterstützung im Laufe von 6 Monaten, die über 24 Monate Versicherten erhalten im Laufe von 9 Monaten Unterstützung, wobei ein Alleinlebender 30 Prozent seiner Bezüge erhält. Personen dagegen, die eine Familie zu unterhalten haben, bekommen 40 Prozent sowie 4 Prozent für jedes Familienmitglied.

Ist indes jemand zwangsweise zur Versicherung angemeldet worden, d. h. durch Organe der Versicherungs-

anstalt für Geistesarbeiter, dann erwirbt er das Recht zum Empfang der Unterstützung, wenn die Beiträge für ihn für die ganze Zeit seiner Tätigkeit in der betreffenden Firma entrichtet werden. Ist der Angestellte vom Arbeitgeber in der Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter registriert worden, so steht ihm, ohne Rücksicht darauf, ob die Versicherungsbeiträge entrichtet worden sind oder nicht, das Recht auf den Empfang der Unterstützung zu.

Die Anmeldung wegen Unterstützung bei Arbeitslosigkeit hat spätestens im Laufe von 6 Monaten vom Tage des Verlustes der Arbeit an zu geschehen.

Auf Emeritur hat ein Angestellter Anspruch, wenn er 5 Jahre versichert war und das 65. Lebensjahr erreicht oder die Arbeitsfähigkeit eingebüßt hat. In diesem Falle erhalten die Arbeitsunfähigen 40 Prozent und die Versicherten, die das 65. Lebensjahr erreicht haben, eine 100-prozentige Emeritur ihrer Bezüge. Vor Ablauf von 5 Jahren haben diejenigen Versicherten Anspruch auf Emeritur in Höhe einer einmaligen Abfindung des bezogenen Gehalts, die ihre Arbeitsfähigkeit eingebüßt haben, bei Ableben des Versicherten erhält dessen Familie die Abfindung.

Jeder Geistesarbeiter kann die zur Emeritur fehlenden Jahre hinzukaufen, d. h. die Versicherungsanstalt um Anrechnung der früheren Arbeit ersuchen, die Höhe der Gebühr für diese Zeit ist jedoch vom Alter und von der Versicherungszeit abhängig. (3)

Cousine Pia

Ein heiterer Familienroman von Grete von Sass
Mit Illustrationen von Prof. Richard Hegemann

Copyright by Martin Fenchwanger, Halle a. d. S.

50

Thea kam zu ihnen, als sie noch nicht zu Ende waren mit ihren Beratungen.

„Wollen wir sie ins Vertrauen ziehen?“ fragte die Baronin lächelnd. Pia war dafür. Thea wußte nicht, ob sie lachen oder weinen sollte vor Freude.

„So ein Glück — so ein Glück, das ist ja rein wie im Märchen! Also, Mama, ich schlage vor, du gibst zehntausend Mark her für eine Aussteuer. Wir brauchen nur eine Dreizimmerwohnung, aber die muß vornehm eingerichtet sein — und Wäsche habe ich auch noch keine. Wann haben wir noch die Zinsen vom übrigen Kapital. O Gott, Mama, Blaherz, ich bin überglücklich, kommt, laßt uns zu Alfred gehen und ihm unser Glück ausmalen.“

Beim Verlassen des Zimmers stießen sie auf Onkel Simon.

„Wollen wir erst alles mit Onkel Simon besprechen“, schlug Pia vor, und sie gingen noch einmal mit ihm zurück in ihr Zimmer. Er war nun gar nicht dafür, daß Alfred eingeweiht wurde. Alle brauchten nicht darum zu wissen. Thea machte erst ein finsternes Gesicht, aber es hellte sich unter Onkel Simons Worten auf. Er hatte recht mit jedem Wort, das er sagte, und nicht nur das, man fühlte,

wie gut er es meinte. Sie legte ihre Hände an seinen Arm und, zu ihm aufsehend, bat sie:

„Darf ich Sie auch Onkel Simon nennen, wie es Pia und die anderen dürfen?“

„Ja, du darfst, Thea.“ Er neigte sich zu ihr, um ihre Stirn zu küssen.

Nun mußte man aber zu den anderen gehen, man hatte sie gewiß schon längst vermisst. Guste deckte im Esszimmer den Tisch, und Tante Lina schmiedete in der Küche noch einmal die Sauce ab. Pia ging zu ihr.

„Kann ich dir hier irgend etwas helfen, Tante?“

„Ja, mein Kind, fülle die Kompottschalen.“ Pia tat es und stellte die gefüllten Schalen auf ein Tablettbrett und gab sie Guste, daß sie sie ins Zimmer tragen konnte.

„Na, Guste“, fragte sie, „sind Sie mit Ihrem Weth-nachten zufrieden?“

„Ach, so sehr, und ich kann doch auch froh sein; wie geht's dagegen der Alara von Seldens!“

Tante Lina sah sich nach dem Mädchen um. Was wußte Guste von Seldens? Pia fiel plötzlich ein, daß sie ja zu Seldens gehen wollte.

„Sprachen Sie Alara?“ fragte sie Guste. Die nickte nur, machte aber ein Gesicht, das allerhand vermuten ließ.

„Wie lange ist es noch hin bis zum Essen, Tante Lina?“

„Eine halbe Stunde etwa.“

„O, bis dahin schaff ich's — ich lauf mal schnell zu Seldens hinüber.“

„Aber nicht allein, der Alfred oder Oswald soll dich begleiten.“

„Die sind unabkömmlich, Tante.“

Sie bat Onkel Simon: „Komm mit mir zu Seldens, Onkel.“

„Was ist bei ihnen los?“

„Der Arthur soll ernstlich krank sein.“

Onkel Simon sah sie mit hochgezogenen Augenbrauen an. „Ja, was sollen wir denn dabei — helfen können wir ihm auch nicht — Seldens ist ja Arzt; bei ihm ist Arthur gewiß gut aufgehoben.“

„Man muß doch aber sehen, wie es ihm geht.“

„Das können wir doch telephonisch erfragen, Pia. Wo zu in eine Wohnung gehen, wo ein Kranker ist, man wird sich bloß eine Anstechung holen.“

„Was der junge Herr Doktor hat, ist nicht ansteckend“, sagte Guste, „der ist auch gar nicht zu Hause, er ist längst weggebracht ins Irrenhaus“, sagte Alara.

Alle sahen entsetzt auf Guste.

„Was reden Sie da — wer hat Ihnen das gesagt?“ fragte Simon Wilkens.

„Na, die Alara, die bei Seldens dient, gestern soll er 'n Anfall gekriegt haben.“

Pia war schnell ins Entree gegangen. Als Simon ihr folgte, stand sie schon in ihrem Pelzmantel und Rappchen zum Ausgehen bereit.

„Nun, kommst du?“ fragte sie.

„Natürlich, sofort.“

Seldens waren zu Hause, und Pia und Simon waren tief ergriffen von dem traurigen Bild, das sie in ihrem Schmerz und ihrer Einsamkeit boten. Sie saßen im Wohnzimmer, in dessen einer Ecke der ungeschmückte Tannenbaum stand. Ein paar uneröffnete Pakete lagen auf einem Tisch neben allerhand Weihnachtsschmuck. „Das Christkind hat 'er unserer Tür lehr gemacht“, sagte Tante Lina, die blaß und vertieft aussah. Pia streichelte ihr die Hände.

(Fortsetzung folgt.)

Leinwandhandlung
GUSTAV E. RESTEL
 LODZ, Petrikauer Str. 84, Tel. 121-67
 empfiehlt
Leonhardtsche Waren zu Fabrikpreisen
Englische Stoffe
Vielfarbig
u. andere zu mäßigen Preisen
 Alle bei mir gekauften Waren sind trotz niedrigster Preise erstklassig in Qualität und Farbenechtheit.
 Meine Firma hat gegenwärtig nichts Gemeinsames mehr mit J. A. Elfa Restel & Cie.
 Lodz, Petrikauer 100.

Vor der Aufnahme der Saisonarbeiten.

Die Saisonarbeiter werden nur drei Tage in der Woche beschäftigt werden.

Gestern sprach eine Abordnung des Verbandes der Saisonarbeiter in der Wojewodschafts-Abteilung für Arbeitsfragen in Sachen der Beschäftigung der Saisonarbeiter vor. Die Delegierten wiesen auf die schwierige Lage der durch den Winter und die Not verelendeten Saisonarbeiter hin und ersuchten um beschleunigte Aufnahme der Notstandsarbeiten. Der Abordnung wurde im Wojewodschaftsamt der Bescheid, daß mit den Saisonarbeiten bereits in der kommenden Woche begonnen werden wird, und zwar wird vorerst drei Tage in der Woche gearbeitet werden. Die Anzahl der zu diesen Arbeiten herangezogenen Arbeitslosen sowie die Frage einer erweiterten Beschäftigung der Arbeitslosen wird von der Höhe der für diesen Zweck eingehenden Geldmittel abhängen. Davon wird erst in einiger Zeit die Rede sein können. (b)

Dr. Wielinski nicht mehr stellvertretender Stadtpräsident.

Auf einer Magistratssitzung wurde ein Beschluß gefaßt, demzufolge der Stadtpräsident im Falle seiner Abwesenheit fortan vom Vizepräsidenten Kapalski vertreten werden wird. Bisher war Dr. Wielinski Stellvertreter des Präsidenten Ziemienski. (b)

Autobusverkehr zwischen Lodz und Pabianice abermals unterbrochen.

Bekanntlich war die Verordnung des Wojewodschaftsamtes bezüglich des Autobusverkehrs auf der Linie Lodz-Pabianice vom Innenministerium aufgehoben worden. Es war jedoch zur Bedingung gemacht worden, daß der Autobusunternehmer bis zum 5. Mai auf der ganzen Linie eigene, die Haltestellen anzeigende Pforten aufstellen sollte, welche von den zuständigen Behörden abgenommen werden mußten. Nun hatte aber der Unternehmer den Kraftwagenverkehr eröffnet, ohne daß jene Pforten aufgestellt worden wären. Aus diesem Grunde ordneten die Verwaltungsbehörden gestern abermals die Einstellung des Autobusverkehrs bis zur Zeit der Befolgung jener behördlichen Anordnung an. (b)

Die ansteckenden Krankheiten in Lodz.

Dem städtischen Gesundheitsamt wurden im Laufe der vergangenen Woche, d. i. vom 19. bis 25. April folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Bauchtyphus 5 (in der Vorwoche 8), Scharlach 21 (19), Diphtherie 31 (15), Masern 7 (8), Rote 2 (6), Wundstarrkrampf 13 (5), Feine-Medina (spinale Kinderlähmung) 1 (—). Insgesamt wurden demnach in der vergangenen Woche 80 Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet, in der Vorwoche dagegen 64.

Vom Balkon gestürzt.

Im Hause Nowo-Jarzewskastraße 46 ereignete sich gestern ein Unglücksfall, dem eine Hausbewohnerin zum Opfer gefallen ist. Die in dem Hause wohnhafte Josefa Matysiak wollte ihre Betten auf dem im zweiten Stockwerk befindlichen Balkon ausklopfen und lehnte sich hierbei über die eiserne Brüstung des Balkons. Plötzlich gaben die verrosteten Stäbe der Eisenbrüstung nach und die Matysiak stürzte aus der Höhe auf das Pflaster des Hofes hinab. Hierbei erlitt sie schwere Körperverletzungen sowie den Bruch des rechten Armes. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Verunglückten die erste Hilfe und mußte diese in schwerem Zustande nach dem Bezirkskrankenhaus überführen lassen. Die Polizei hat über den Unfall ein Protokoll aufgenommen und wird den Schuldigen zur gerichtlichen Verantwortung ziehen. (a)

Ein weiblicher Messerheld.

Im Torweg des Hauses Nawrot 57, in dem sich das 8. Polizeikommissariat befindet, wurde gestern der Nawrot 58 wohnhafte 20jährige erwerbslose Maximilian Golezynski von seiner Frau überfallen, die ihm mit einem Messer einige Stiche in die Brust beibrachte. Der im Torweg diensttuende Polizist Julian Wilenski kam dem Ueberfallenen zu Hilfe und wollte der wie toll um sich schlagenden Frau das Messer entreißen, wobei ihm diese einen Messerstich in ein Bein versetzte und ihn am Schenkel erheblich verletzte. Schließlich gelang es dem Polizisten, die Frau

zu überwältigen, worauf diese in Haft genommen wurde. Den schwerverwundeten Golezynski mußte der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft nach Anlegung eines Notverbandes nach dem Bezirkskrankenhaus mit dem Rettungswagen überführen lassen. Die Verwundung des Polizisten Wilenski erwies sich als weniger gefährlich und dieser konnte sich nach seiner Wohnung begeben. (a)

Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik der Firma F. W. Schweifert in der Wulcanstraße 215 geriet der Professorstraße 18 wohnhafte 23jährige Arbeiter Jan Filipczak mit der linken Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei ihm zwei Finger der Hand abgerissen wurden. Dem Verunglückten erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe und ließ diesen nach einem Krankenhaus überführen. (a)

Zurückgelassenes Kind.

Nach der Wohnung der Frau Antonina R. in der Cegielniana 7 kam gestern eine ärmlich gekleidete Frau mit einem Kinde auf dem Arm und bat um ein Almosen. Frau R. ließ sich mit der Bettlerin in ein Gespräch ein, worauf diese sie himmelhoch um Gewährung eines Nachtlagers bat. Frau R. wollte daraufhin der Bettlerin eine Unterkunft für die Nacht gewähren, doch entfernte sich diese gegen 21 Uhr unter einem Vorwande aus der Wohnung und ließ ihr kleines annähernd 5 Monate altes Kind weiblichen Geschlechts bei Frau R. zurück. Das Kind wurde der Polizei übergeben, die es nach dem städtischen Findelhaufe einlieferte. Gleichzeitig wurden Nachforschungen nach der Mutter des verlassenen Kindes angestellt. (a)

Schwächeanfall auf der Straße.

Vor dem Hause Rapiorowskiestraße 112 erlitt gestern der obdachlose 55jährige Andrzej Mierzecki vor Hunger und Entbehrungen einen Schwächeanfall und sank bewußtlos zu Boden. Der von Vorübergehenden herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Erkrankten Hilfe und ließ diesen mit dem Rettungswagen nach der städtischen Krankensammelstelle überführen. (a)

Im Torweg des Hauses Targomaststraße 14 erlitt gestern eine unbekannte annähernd 40jährige Frau einen Schwächeanfall und sank bewußtlos zu Boden. Der von Vorübergehenden herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Erkrankten Hilfe und ließ diese mit dem Rettungswagen nach der städtischen Krankensammelstelle überführen. Da die Frau keinerlei Ausweispapiere bei sich hatte, konnte deren Namen bisher noch nicht festgestellt werden. (a)

Selbstmordversuch.

Die bereits seit längerer Zeit beschäftigungslose 35-jährige Stanisława Maciejewska, ohne bestimmten Wohnort, nahm gestern im Torweg des Hauses Rzgowskiestraße Nr. 43 in selbstmörderischer Absicht Essigessenz zu sich und zog sich hierbei eine heftige Vergiftung zu. Der von Vorübergehenden herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei der Lebensmühen eine Magenpflung vor und befestigte hierdurch jede Lebensgefahr. — Der Petrikauer Einwohner Stefan Jalesinski, 31 Jahre alt, versuchte sich gestern in einer Wohnung im Hause Jeromski 9 durch Einnehmen von Essigessenz das Leben zu nehmen. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Lebensmühen Hilfe und ließ diesen mit dem Rettungswagen nach dem Bezirkskrankenhaus überführen. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Dąbrowski, Jagierka 57; W. Groszkowski, 11-go Listopada 15; S. Gorczyński, Wilkowskiego 54; S. Bartoszewski, Piotrkowska 164; R. Rembicki, Andrzejka 25; A. Szymanski, Przędzalniana 75.

Auszahlung der außerordentlichen Arbeitslosen-Unterstützungen für April.

Das Unterstützungsamt des Magistrats teilt mit, daß die Auszahlung der außerordentlichen Unterstützungen für April für diejenigen Arbeitslosen, die zum Empfang dieser Unterstützung berechtigt sind, am 30. April im Büro des Amtes, 28. p. Sirzele. Kan. Nr. 32, beginnt, und zwar in folgender Reihenfolge:

Donnerstag, 30. April — A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.
 Freitag, 1. Mai — L, M, N, O, P, Q, R;
 Sonnabend, 2. Mai — S, T, U, V, W, X.

Mitzubringen sind: Personalausweis oder ein anderes amtliches Dokument, die Legitimation des Arbeitslosenunterstützungsamtes und das Krankenkassenbüchlein.

Aus dem Gerichtssaal.

Sonderbare Polizeipraktiken.

Am 8. Mai vergangenen Jahres kamen in später Nachmittagsstunde 3 Personen, darunter eine in Polizeiuniform, in die Wohnung der Eltern des ehemaligen Abgeordneten E. Zerbe und verlangten das Einwohnermeldebuch. Während ihrer Anwesenheit in der Wohnung machten sie Äußerungen und stellten Behauptungen auf, die sie als legitimiert für den abwesenden Abgeordneten Zerbe sowie für den anwesenden Vater und die Schwester des Abgeordneten waren. Auf mehrmaliges Verlangen haben sich die Herren nicht legitimiert, auch gaben sie ihren Namen nicht an. Gegen dieses unzulässige Auftreten reichte Abgeordneter Zerbe sofort gegen Unbekannt eine Klage im Untersuchungsamt der Polizei ein, das die Namen der Polizeifunktionäre feststellte und gegen dieselben ein Disziplinarverfahren einleitete. Der Polizeioffizier in Uniform war der Leiter der politischen Polizei Ziolkowski.

Zatkowski. (Derselbe war im bekannten Prozeß gegen den ehemaligen Abg. E. Zerbe einer der Hauptzeugen. Die Redaktion.)

Erst nach ungefähr 4 Monaten, als die Zeugen des Zwischenfalles schon verhört waren und bereits Stellung gegen die Polizeifunktionäre von Amts wegen genommen werden sollte, hat die Polizeikommandantur der Stadt Lodz gegen Emma Zerbe eine Klage im Stadtgericht wegen Nichtausführung amtlicher Anordnungen und Beleidigung von Amtspersonen während der Ausübung amtlicher Funktionen eingereicht, wobei als Zeugen diejenigen Polizeifunktionäre, die den Zwischenfall verursacht hatten, auftraten.

Gestern fand die Verhandlung gegen Emma Zerbe vor dem Richter des Stadtgerichts Salm statt. Die Verhandlung fand bereits im vierten Termin statt. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Hartman inne. Unter anderem wurden die von der Verteidigung genannten Zeugen Emil Zerbe, Oberkommissar Weyer und Kommissar Brzozowski verhört. Der Verteidiger wies mit allem Nachdruck darauf hin, daß die Anklage gegen Emma Zerbe vollkommen zu Unrecht besteht, denn sie hatte keinerlei Verpflichtungen, die Anordnung der Polizei auszuführen, und die ihr in den Mund gelegte Äußerung „versuchte politische Ordnung“ von ihr nicht gemacht wurde, was übrigens durch die Zeugenaussagen festgestellt wurde. Das vom Richter verkündete Urteil lautete auf Freispruch der Angeklagten.

Durch dieses freisprechende Urteil erhält die vom ehemaligen Abg. Zerbe bei der Polizeibehörde eingereichte Klage gegen Kommissar Zatkowski, der z. B. in Lemberg ist, und die beiden anderen Polizeifunktionäre von neuem ihren Lauf. Die Erledigung dieser Angelegenheit wurde seinerzeit von der Polizeibehörde vom Verlauf der Klage gegen Emma Zerbe abhängig gemacht.

„Shantall“.

Strenge Strafe für Abtreibung der Leibesfrucht.

Am 10. Oktober d. Js. wurde nach dem Kreisstrankenhause in Lodz die 32jährige Walerja Grzendorwska in schwerem Krankheitszustande eingeliefert. Der Arzt des Krankenhauses stellte bei der Untersuchung der Kranken eine Blutvergiftung fest, die durch einen unerlaubten Eingriff einer Hebamme entstanden war. Die Kranke verstarb an den Folgen des Eingriffs am nächsten Tage nach der Entlassung. Die hierauf eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß den unerlaubten Eingriff bei der Grzendorwska die 54jährige Hebamme Daniela Jarzycka aus Lodz vorgenommen hatte. Als die Polizei bei der Hebamme eine Hausdurchsuchung vornahm, fand sie dort die 36jährige Marie Wlazlo vor, die von der Jarzycka einer ähnlichen Operation unterworfen worden war, wobei eine dreimonatige Leibesfrucht zur Abtreibung gelangte. Gestern hatte sich die Hebamme Jarzycka vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten, das die Angeklagte zu 3 Jahren Gefängnis und 5jährigem Verlust des Rechts zur Ausübung der Hebammenpraxis verurteilte. Außerdem wurde die Marie Wlazlo wegen Abtreibung der eigenen Leibesfrucht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. (a)

Vom Arbeitsgericht.

Strafen für Nichteinhaltung der Arbeitsgesetze.

Das Arbeitsinspektorat stellte im März d. Js. bei einer Kontrolle der Fabrik von Gebr. Teitelbaum in der Grabowa 5 fest, daß die Arbeiter dieser Fabrik entgegen dem Art. 1 über die Arbeitszeit in den Fabriken länger beschäftigt werden. Der Verwalter der Fabrik Hipolit Wolkowicz wurde daher zur gerichtlichen Verantwortung gezogen und gestern vom Arbeitsgericht zu 100 Zloty Geldstrafe oder 3 Tagen Haft verurteilt.

In der Fabrik der Firma Josef Richter in der Skarupki 19 stellte der Arbeitsinspektor des 14. Bezirks bei einer Kontrolle der Fabrik fest, daß die vorgeschriebenen hygienischen Einrichtungen fehlten. Er ordnete daher an, daß bis zum 9. Dezember d. Js. Waschvorrichtungen und Kleiderhänger in sämtlichen Sälen der Fabrik einzurichten sind. Dieser Anordnung ist die Firma jedoch nicht nachgekommen, so daß deren Verwalter Gustav Rlich zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wurde. Das Arbeitsgericht verurteilte ihn zu 2 Tagen Haft und 100 Zloty Geldstrafe.

Der Fabrikbesitzer Josef Berger, Pomzynyka 20, wurde wegen Beschäftigung der Arbeiter in seiner Fabrik über die erlaubte Zeit hinaus zu 150 Zloty Geldstrafe oder 3 Tagen Haft bestraft. (a)

Achtung, Lodz-Widzew!

Am Sonntag, den 3. Mai, 10 Uhr vormittags findet im Parteilokale, Koscinska 54, eine

Mitgliederberammlung

statt. Sprechen wird Genosse J. Kociol über die

Verfälschung des Krankenkassenwesens

Mitglieder und Sympathisier, die Reorganisation der Krankenkassen, Änderung des Krankentafelgesetzes, sowie die geplante Entwertung der Krankenversicherung erfordern volle Aufmerksamkeit, darum alle auf zur Versammlung. Der Vorstand der Ortsgruppe Lodz-Widzew der D.S.A.P.

Es lebe der 1. Mai!

Am 1. Mai demonstriert die Klassenbewusste Arbeiterschaft geschlossen für die Forderungen der Arbeiterklasse, für die Befreiung aus kapitalistischem Joch, für den Sozialismus!

Die Ordnung des Umzuges

Ist folgende: Die Ortsgruppen marschieren um 9 Uhr vormittags von ihren Lokalen nach dem gemeinsamen Sammelpunkt: Wodny Rynek. Die Mitglieder der D.S.A.P. stellen sich in folgender Weise auf: 1. Jugendorganisation, 2. Bezirksvorstand, 3. Ortsgruppe Lodz-Zentrum, 4. Ortsgruppe Lodz-Süd, 5. Ortsgruppe Chojny, 6. Ortsgruppe Lodz-Nord, 7. Ortsgruppe Lodz-Ost, 8. Ortsgruppe Lodz-Widzew, 9. Ortsgruppe Nowo-Plotno, 10. Deutsche Abteilung der Gewerkschaft. Vom Wodny Rynek marschieren alle Parteien und Gewerkschaften durch die Glumna-, Petrikauer und Konstantiner Straße zum Denkmal der Revolutionsoption von 1905, wo Ansprachen gehalten werden. Seitens der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens wird der Ma-

gistratschöffe Gen. L. Kul sprechen. Nach den Ansprachen erfolgt die Auflösung der Demonstration.

Abendfeier.

Um allen Genossinnen und Genossen die Möglichkeit zu bieten, die Maifeier würdig zu begehen, hat die Exekutive des Vertrauensmännerrates in diesem Jahre wiederum beschlossen, eine eigene Abendfeier zu veranstalten. Die Feier beginnt abends pünktlich um 8.30 Uhr im Saale des Sportvereins „Kraft“, Glumna 17, mit folgendem

Programm:

1. Die Internationale, Chorlied.
2. Zum 1. Mai, Chorlied von Rudolf Heyne, gesungen vom Männerchor „Fortschritt“.
3. Ansprache des Vorsitzenden des Vertrauensmännerrats J. Kociol.
4. Rotgardistenmarsch, Chorlied von Hermann Scherer, gesungen vom gemischter Chor „Fortschritt“.

5. Peer Gynt, Suite von E. Grieg: a) Morgenstimmung, b) Antras Tanz, c) In der Halle des Bergkönigs, d) Mes Tod, e) Solweigs Lied, f) Peer Gynts Heimkehr.

Ausführende: Fräulein B. Rothstadt (Violine), Herr M. Reinberg (Cello), Fräulein Rothstadt (Klavier).

Einleitender Vortrag über Henryk Ibsen von Genossen J. Kociol.

3. Rhythmisch-gymnastische Vorführung der Schule J. Krusch und M. Alpern.

7. Rezitationen, Humor, vorgetragen von Herrn Hans Krüger.

3. Begrüßung der Feier durch die Mitglieder des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes und Massengesang der Internationale.

Freie Spende.

Genossinnen und Genossen! Beweist durch vollzähliges Erscheinen zur Demonstration und zur Abendfeier, daß die Arbeiterschaft trotz Not und Unterdrückung treu zum Gedanken der Menschheitsbefreiung, treu zum Sozialismus steht.

Hoch der 1. Mai!

Der Vertrauensmännerrat der D.S.A.P. Lodz.

Aus dem Reiche.

Mord- und Selbstmordversuch.

Am 24. April versuchte in der Abenddämmerung der 31jährige Osnik aus Swientochlowitz seine 29jährige Verlobte Agnes Michalski aus Bielschowitz ums Leben zu bringen dadurch, daß er sie auf einem Spaziergang in einen tiefen Teich stieß. Kurz darauf sprang er hinter dem Mädchen ebenfalls ins Wasser, um auch sein Leben auf diese Weise zu enden. Auf die lauten Hilferufe der Michalski eilte eine gewisse Pauline Zander herbei, die die beiden mit dem Tode ringenden Menschen sah. Sie alarmierte in der Nähe befindliche Arbeiter, die sofort die Rettungsversuche aufnahmen. Nach längeren Bemühungen gelang es, Osnik und seine Verlobte noch lebend aus den Fluten zu ziehen. Sie wurden beide ins Städtenspital nach Gedullahütte geschafft, wo sie in ärztlicher Obhut verblieben. Die Michalski hat ausgesagt, daß sie mit ihrem Verlobten vor dem Auftritt einen heftigen Streit in einer erotischen Angelegenheit gehabt habe.

Grauererregende Tat einer Wahnsinnigen.

In dem Marktflecken Szymbom bei Petrikau starb vor einigen Wochen ein einjähriges Kind des Kaufmannes Welter. Die Frau des Kaufmannes Bajla nahm sich den Tod des einzigen Kindes derart zu Herzen, daß sie in Wahnsinn verfiel. Die unglückliche Frau besuchte sehr oft den Friedhof und brachte ganze Tage am Grabe ihres verstorbenen Kindes zu. Vorgefunden wurde nun die wahnsinnige Frau die Leiche des Kindes aus, brachte diese nach ihrer Wohnung und bettete die bereits vollständig in Verwesung übergegangene Leiche in eine Wiege. Nachbarn benachrichtigten von dem Vorfall die Polizei, die die wahnsinnige Frau nur durch List von der Leiche abbringen konnte. Die Leiche des Kindes wurde daraufhin an einem anderen Ort des Friedhofes wieder beerdigt, damit die wahnsinnige Mutter diese nicht wieder auffinden kann. (a)

Konstantynow. Öffentliche Arbeiten.

Der Magistrat hat einen besonderen Plan ausgearbeitet, nach dem die öffentlichen Arbeiten ausgeführt werden sollen. In erster Linie sollen diese Arbeiten zum Abschluß gebracht werden, die im vergangenen Jahre begonnen wurden, d. h. die Fertigstellung des Sportplatzes auf dem Plac Wolnosci und die Ribellierung des Geländes vor dem städtischen Schlachthaus, wozu die Vieh- und Pferdemarkte vom Plac Wolnosci verlegt werden sollen. Der Sportplatz soll mit einer Schicht Kies bedeckt und gewalzt werden. Ringsherum wird laut einem besonderen Plan, nach dem die Einteilung des Platzes durchgeführt werden soll, eine Baumallee sowie eine lebende Hecke angepflanzt werden. Außerdem wird die Bepflanzung der Straßen mit Bäumen fortgesetzt werden. Die 11. Listopadastraße (Długa) wird mit Eschenbäumen, die Zgierzkastraße mit Ahornbäumchen bepflanzt. Die an den Schulen in der Zgierzka- sowie Gwangelicastraße gelegenen Plätze sollen in Sportplätze für die Kinder umgewandelt werden. Darum müssen sie bedeutend aufgefällt und reguliert werden. Im Laufe des Sommers wird eine Regulierung der neu angelegten Straßen durchgeführt werden. Diese Arbeit ist besonders wichtig, da in nassen Jahreszeiten diese Straßen unpasseierbar sind. Von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist das Projekt der Instandsetzung der städtischen Teiche. Diese nehmen ein Gelände von einigen Hektaren ein und

Soldatentod im Frieden.

Drei Reservisten bei einer Pionierübung ertrunken.

Auf der Weichsel bei Modlin hielten 12 Unterfähnriche (Reservisten) der Schule für Reserveunterfähnriche unter Leitung eines Berufsunteroffiziers (Plutonowy) Übungen ab. Auf einem speziell hergerichteten Floß fuhren sie auf den Fluß hinaus. In der Nähe der Eisenbahnbrücke begann das Floß zu sinken. Acht Unterfähnriche sprangen in der Angst ins Wasser und versuchten das Ufer durch Schwimmen zu erreichen. Dies waghalsige Unternehmen gelang jedoch nur fünf, während drei vom Fluß mitgerissen wurden und in den Fluten verschwanden. Alle drei Ertrunkenen sind Studenten, und zwar: Jan Skiba, Student der Warschauer Universität, Paul Krusche, Student des Warschauer Polytechnikums, und Stefan Kalucinski, Student der technischen Hochschule in Posen.

Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

Die Windmühle weggenommen.

Vorgestern erschien auf dem Polizeiposten in Ciszew der Mühlenbesitzer Feliks Marciniak aus dem Dorfe Gen-

colki, Kreis Slupca, und meldete der Polizei, daß seine in dem genannten Dorfe befindliche Mühle im Werte von 8500 Zloty gestohlen worden sei. Durch die von der Polizei eingeleitete Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Mühle des Marciniak von dessen Gläubigern Szymon Rosenberg und Antoni Kociemba — ersterer hatte eine Forderung für geliefertes Holz und der zweite für Zimmerarbeiten beim Bau der Mühle im Betrage von 6000 Zl. — in der Nacht einfach abgetragen und mit Hilfe von Arbeitern auf ein Floß verladen und fortgeschafft worden war. Da die Mühle in einer Entfernung von einigen hundert Meter von der Behausung des Marciniak gelegen war, hörte dieser nichts von der Fortschaffung seiner Mühle, die von seinen Gläubigern mit dem Floß nach Bydzyń gebracht worden ist. Gleichzeitig benachrichtigten die findigen Gläubiger den Marciniak, daß sie ihm die „konfiszierte“ Mühle nach der Bezahlung ihrer Forderungen wieder herausgeben werden. Die Polizei hat gegen die beiden Gläubiger ein Protokoll wegen Eigenmächtigkeit aufgenommen. (a)

Sport.

Vivo Atletikai in Lodz.

Die Lodzer Hakoah hat die Absicht, zu den Pfingstfeiertagen die ungarische Fußballmannschaft Vivo nach Lodz einzuladen und sie hier gegen Hakoah und LKS zwei Spiele austragen zu lassen.

Fußballspiele um den „Gryf“-Pokal.

Nachstehend geben wir den Kalender für die Fußballspiele um den von der Zeitung „Gryf“ gestifteten Pokal. Am 2. Mai: WZMA — ZAP; 3. Mai: Geyer — Kruschender; 9. Mai: Geyer — WZMA; Zjednoczone — ZAP; 14. Mai: WZMA — Kruschender und Geyer — Zjednoczone.

Vorkampf ZAP. — Makkabi in Warschau.

Am kommenden Sonntag begegnen sich in Warschau die Bogmannschaften von ZAP und Makkabi. Dieses Treffen verspricht äußerst interessant zu verlaufen, ist doch die Warschauer Mannschaft eine der stärksten von Warschau. Die Lodzer Mannschaft tritt in folgendem Bestande auf: Leszczynski, Pawlak, Spodentkiewicz, Wojciechowski, Banast, Chmielewski, Garncarek, Stahl I. Das Treffen im Schwergewicht wird allenfalls nicht zustandekommen, da der Warschauer Finn durch den Warschauer Bezirksverband disqualifiziert wurde.

Motorradstafette zum Staatspräsidenten.

Die Motorradsektion der Warschauer „Legja“ organisiert am Nationalfeiertage eine Motorradstafette aus allen Teilen des Landes nach Warschau. Angekommen in Warschau, werden die Motorradfahrer dem Staatspräsidenten Huldigungen darbringen. Lodz wird an der Stafettenfahrt sehr zahlreich vertreten sein.

Bau einer Aschenbahn im Helenenhof.

Die Sportvereinigung „Union“ ist bereits an den Bau einer Aschenbahn für Motorradwettbewerbe herangetreten. Die Premiere dieser feiner Art in Polen noch nicht vorgeführten Sportart findet am 31. Mai statt.

Ortsgruppe Nowo-Plotno!

Deute, Mittwoch, den 29. April, um 7 Uhr abends findet im Parteilokal der D.S.A.P., Ortsgruppe Nowo-Plotno, Zuganta 14, eine

Vormaifeier

der deutschen und polnischen Arbeiterschaft statt. Es werden Neben in deutscher und polnischer Sprache gehalten werden. Seitens der D.S.A.P. wird über die Bedeutung des 1. Mai Gen. Otto Schmidt sprechen.

Der Vorstand der Ortsgruppe Nowo-Plotno.

Ehen aus Zufall

Roman von K. v. Mönch

16. Fortsetzung

Paul winkte dem alten Diener und verließ mit ihm das Krankenzimmer.

„Johann!“ begann er und stützte sich schwer auf die Schulter des Freundes seiner Kindheit, „es steht schlimm um uns. So arg habe ich es mir kaum vorgestellt. Der Schurke, der Blente, hat alles für den Prozeß verbraucht.“

„Aber, Herr Graf werden doch nun Schritte gegen den Mann unternehmen?“

„Lieber Johann! Dabei würden wir nur den Kürzeren ziehen. Mit diesem geriebenen Gauner anbandeln! Und woher das Geld für einen Prozeß nehmen?“

Der alte Mann räusperte sich und gab sich alle Mühe, seine Rührung zu verbergen. Dann sagte er zaghaft: „Der Herr Papa waren immer so großzügig. Ich habe Ersparnisse. Habe ein kleines Haus mit Garten gekauft nur mit dem Geld, das mir die Herrschaften gaben. Wir könnten das loschlagen!“

Paul war sehr bewegt.

„Lieber Alter!“ sagte er und warf die Arme um die Schultern des Dieners, wie er es als Knabe so oft getan hatte. „Das würde noch fehlen, daß ich dir das sauer Verdiente nehmen wollte! Davon fange nicht mehr an, alter Freund! Du wirst es für spätere Zeiten brauchen. Aber ich danke dir von Herzen. Und zugleich will ich dich um etwas bitten. Bleib bei Papa. Auch wenn ich es dir jetzt und vielleicht niemals mehr recht werde lohnen können. Ziehe mit ihm zu mir, in meine traurige, dürftige Wohnung. Ich weiß, du tust es, mir zuliebe.“

Durch einen stummen Händedruck gab der treue Alte seine Bereitwilligkeit zu verstehen. Dann sagte er, nachdem er seiner Stimme wieder festeren Klang gegeben hatte:

„Ich habe da noch vom Herrn Grafen einiges in Verwahrung, Ringe, Broschen, Nadeln und Ketten. Als der Schmuck der Frau Gräfin verkauft werden mußte, blieben diese Dinge zurück, als minder wertvoll, aber als liebe Andenken. Vielleicht läßt sich mit ihnen jetzt etwas machen.“

Paul atmete auf. Also doch eine Hilfe!

„Ja, Alter, wir wollen die Sachen zu Geld machen. Meine Wohnung muß unterdessen in Stand gesetzt werden. Leider muß ich, sobald es hier besser steht, sofort zurück. Wir steht wohl der Verstand still, wenn ich an die Zukunft denke. Mein Beruf schließt eine wirkliche Besserung der Lage aus, wenn ich kein Kapital habe, und Papa darf doch nicht, bei seiner Krankheit, um alle seine Gewohnheiten kommen. Was fange ich an ohne dich? Du bist mein ganzer Trost.“

Am nächsten Tag kehrte Paul zurück. Sein Chef, der von Landwirtschaft nichts verstand, hatte ihn schmerzlich vermisst. Paul wurde den ganzen Tag von den Unterbeamten belagert. Erst am späten Abend, in seinem Zimmer, warf er sich todmüde auf den Stuhl vor dem Schreibtisch und verstaubte den Kopf in beide Hände.

„Was tun?“

Der Verkauf der Schmuckgegenstände hatte allerdings eine überraschend große Summe eingebracht, aber das Notwendigste, was für den Kranken zu besorgen ist, würde die paar tausend Mark auch schnell verschlungen haben. Der Arzt war streng dagegen, den Vater in seinem jetzigen Zustand hierher zu bringen.

Nun sah er sich um. Wie sollte er alles richten, wenn der Vater erst transportfähig war? Es mußte doch einigermaßen behaglich gemacht werden. Sein an und für sich reichliches Gehalt war aber nicht groß genug, um Anschaffungen damit zu machen. Um Zulage zu bitten widerstrebte ihm, gerade weil sein Chef sein Freund war und sich in allem sehr großzügig gezeigt hatte.

Ob sich nicht bei ihm noch Einiges fände, was zu verkaufen wert gewesen wäre. Er zog die Schreibtischschublade auf. Er sah zuerst den einzigen Brief, den er von Irma erhalten hatte. Zerlesen, von Tränen Spuren bedeckt, trotzdem er ihn damals kühl beantworten mußte. Nicht einmal um sein Glück hatte er kämpfen dürfen! In stiller Resignation hatte er sich fügen müssen. Das war das Los der Entbehrten! Und es war doch ein schöner, ein wunderschöner Traum!

Er hatte seitdem nichts mehr von ihr gehört. Sein einziger Wunsch war, sie wenigstens vergessen zu können, endlich die quälende Sehnsucht nach dem verlorenen Glück zu begraben.

Manchmal packte ihn eine rasende Angst, sie könnte vielleicht den Baron geheiratet haben. Aber dann sagte er sich, daß das vielleicht für ein unterfahrenes Mädchen möglich gewesen wäre. Die Irma, die durch ihn das Glück der Liebe kennengelernt hatte, wäre wohl nicht fähig gewesen, einen Mann wie Trauborn zu heiraten. Wenn sie sich wirklich so weit hatte vergessen können — dann, ja dann würde er auch leichtes Herzens mit ihr fertig werden können.

Er frunkte weiter in der Lade. Aber es war nichts von Wert zu finden. Alles war längst zu Geld gemacht worden in der Zeit, als er ohne Anstellung war.

Da fiel ihm noch ein Brief in die Hände von Ellen Smith-Beck, in dem sie ihn um die verhängnisvolle Unterredung gebeten hatte. Das Briefchen gehörte zu seinen liebsten Andenken.

Er hatte auch noch einige andere Briefe von Ellen aus späterer Zeit, Antworten auf seine freundschaftlich gehaltenen Schreiben. Welch tapfere Gesinnung sprach doch aus diesen Zeilen, trotz aller Enttäuschung. Eine große Kameradschaftlichkeit, mit der sie ihn in alles einweihte, was sie unternahm und wofür sie sich interessierte. Und doch sprach aus jeder Zeile die Zurückhaltung der Frau,

die eine Demütigung erfahren hatte, sie aber würdig zu tragen wußte. Was würde diese Frau für ein tapferer Lebenskammerad gewesen sein, wenn ihn nicht seine Liebe blind für den Wert jeder anderen Frau gemacht hätte!

Plötzlich zuckte er zusammen. Würde ihm Ellen nicht helfen können aus der schrecklichen Lage, in der er und sein Vater sich jetzt befanden? Würde sie ihn nicht, nüchtern und sachlich, wie sie zu denken gewohnt war, verstehen, wenn er ihr ohne Umschweife, in aller Wahrheit alles mitteilen würde, was ihn veranlaßte, um ihre Hand anzuhalten? Daß er sie glücklich machen könnte, bezweifelte er nicht. Und sie würde ihm viel zu geben haben.

Er sann und sann. Todende Bilder stiegen vor ihm auf, wie er sich mit Hilfe von Ellens reichen Mitteln ein Arbeitsfeld suchen konnte, das ihm in jeder Hinsicht genüge, wie er seines Vaters letzte Jahre verschönern konnte und wie sie alle drei ein sorgenloses, glückliches Leben führen würden.

Der Gedanke, wie sie seine wahrhaftige Werbung aufnehmen würde, beschäftigte ihn stark. Vorurteilslos, wie er sie kannte, glaubte er fest an eine Zusage.

Es mußte gewagt werden. Es mußte jede Sentimentalität ausgeschaltet werden, und wenn irgend möglich, jede Erinnerung an Irma.

Da er sich bewußt war, Ellen viel bieten zu können, kam er zu dem Schluß, daß er es jetzt mit seinen Ehrbegriffen vereinigen konnte, um ihre Hand anzuhalten.

Schon ergriff er die Feder, um Ellen, aus dieser Stimmung heraus, zu schreiben. Da stieg plötzlich Irmas Bild vor ihm auf — lebendig, greifbar nahe. Irma in ihrer verblühenden Schönheit und ihrer hingebenden Liebesfähigkeit.

Nun wußte er, daß der Brief nicht geschrieben wurde und nicht geschrieben werden durfte. Dieses Bild würde immer und immer wieder vor ihm stehen, wenn er mit Ellen vereint wäre. Er würde Vergleiche ziehen, und diese würden immer — das wußte er — zu Ellens Ungunsten ausfallen.

Er warf die Feder von sich. Ja! Und was sollte nun werden! Er wußte es nicht!

Trauborn war seit Wochen in Berlin, und Mara leistete Irma Gesellschaft. Der einmalige Ohnmachtsanfall hatte sich wiederholt. Irma fühlte sich zum Sterben krank und wandte sich an Dr. Klaus, der sie bald beglückwünschend über ihren Zustand aufklären konnte.

Im ersten Augenblick war nichts von Glücksempfinden in ihr, so sehr entsetzte sie der Gedanke, ihr Kind könnte das körperliche oder seelische Ebenbild seines Vaters werden. Aber mit der Zeit mischte sich tiefe Freude in ihre Angst. Ein kleines Wesen ganz ihr eigen zu nennen, erschien ihr doch über alle Maßen wundervoll. Sie gelobte sich still, alles daran zu setzen, das Kind nach Möglichkeit vor dem verderblichen Einfluß des Vaters zu schützen.

Die Nachricht erfüllte Trauborn mit großem Stolz. Sein Antwortbrief atmete etwas von der väterlichen Güte, die er zu Anfang ihrer Bekanntschaft für Irma übrig gehabt hatte. Dazwischen aber leuchtete die Schadenfreude auf, daß Vetter Ludwig nun mit langer Nase abziehen mußte, denn natürlich mußte es ein Sohn wert sein. Dazu noch allerlei Verhaltensmaßregeln.

(Fortsetzung folgt.)

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Die erste Probe des gemischten Massenchores für das Gartenfest der St. Matthäi-Gemeinde.

Den hochgeschätzten gemischten Gesangchören bringe ich hiermit zur freundlichen Kenntnisnahme, daß die erste Probe des Massenchores Sonnabend, den 2. Mai, um 8 Uhr abends, im Matthäi-Saal stattfindet.

Im Namen unserer St. Matthäi-Gemeinde wende ich mich auch auf diesem Wege an die werten gemischten Gesangchöre mit der herzlichsten Bitte um den brüderlichen Dienst der Mitwirkung. Darum erlaube ich mir allen in Betracht kommenden Vereinen hier noch einmal zuzurufen: Stellt auch diesmal eure bewährten Kräfte und euer hohes Können in den Dienst unserer schwerwiegenden St. Matthäi-Gemeinde.

Im Interesse der guten Sache bitte ich um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Pastor A. Löffler.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Evangelisationsvortrag. Wie aus dem Inserat ersichtlich, findet heute, Mittwoch, 8 Uhr abends, in der Baptistenkirche, Rawrot 27, ein Evangelisationsvortrag, gehalten von dem Evangelisten Pred. E. Meyer statt. Das Thema lautet: „Wer ist Jesus?“. Gesangchöre wirken mit.

Stiftungsfest des Posaunenchorvereins „Jubiläum“ an der St. Matthäi-Gemeinde. Der Posaunenchorverein an der St. Matthäi-Gemeinde „Jubiläum“ feiert Sonntag, den 3. Mai, um 3 Uhr nachmittags, im Saale der „Eintracht“, Senatorstraße 7, sein diesjähriges Stiftungsfest. Für diese Feier ist ein reiches und geistiges Programm vorgesehen.

Vortragszyklus der Buchhalter-Sektion im Christl. Commisverein. Heute, Mittwoch, den 29. d. Mts., spricht Herr Rechtsanwalt Stefan Brzezinski über die rechtlichen Grundlagen des Genossenschaftswesens in Polen. Der Vortrag beginnt pünktlich um 8 Uhr abends.

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 29. April.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

12.05 Schallplatten, 14.50 Radiochronik, 15.30 Vortrag für Absolventen, 16.15 Kinderstunde, 16.45 Schallplatten, 17.45 Populäres Konzert, 18.45 Verschiedenes, 19.25 Schallplatten, 20.15 Vortrag über Musik, 20.30 Kammerkonzert, 21.15 Prosa: „Musik über Japan“, 22.35 Bekanntmachungen, Tanzmusik.

Posen (896 kHz, 335 M.).

13 Schallplatten, 17 Kinderstunde, 17.45 Orchesterkonzert, 20.30 Unterhaltungskonzert, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).

11.15 Schallplatten, 14 Schallplatten, 16.30 Bach-Beethoven, 16.45 Jugendstunde, 17.05 Deemusik, 18.30 Gesangsvorträge, 19.35 Ein Jazzjäger, 20.15 Musikalische Plauderei, 21.10 Funkoper: „Malpogita“.

Breslau (923 kHz, 325 M.).

11.35, 13.10 Schallplatten, 15.20 Elternstunde, 16.15 Brahms-Duette, 17 Unterhaltungsmusik, 19 Heitere

Abendmusik, 20.25 Heitere Quartette, 21.10 „Malpogita“ aus Berlin.

Königsbrunnhausen (983,5 kHz, 1635 M.).

12.05 Schallplatten, 14.45 Kindertheater, 15.45 Frauenstunde, 20.30 „Vor Walpurgis“.

Prag (617 kHz, 487 M.).

11.15 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung, 19.05 Französischer Unterricht, 21.30 Klavierkonzert.

Wien (581 kHz, 517 M.).

11 Konzert, 15.20 Akademie, 19 Französischer Unterricht, 20 Komödie: „Der lachende Dritte“, 22.10 Konzert.

Zwei Vorträge für Abiturienten.

Der Lodzer Sender überträgt am heutigen Mittwoch zwei Vorträge für Abiturienten aus Warschau. Von 15.30 bis 15.50 hält Dr. Wacław Lipinski eine Vorlesung unter dem Titel „Europa und Polen vor dem Weltkrieg“. Von 15.50 bis 16.10 Uhr spricht Prof. Adamczewski über Jeronimi.

Uebersetzungen aus Lemberg.

In dieser Woche übernehmen alle polnischen Sender zwei Vorträge aus Lemberg. Am heutigen Mittwoch den Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Adolf Chybiński über den Wawel als Zentrum der Musik im Mittelalter, am morgigen Donnerstag die Plauderei des blinden J. Sobottki, der über das Leben und die Arbeit dieser Unglücklichen sprechen wird.

„Die Odyssee“ in neuer polnischer Uebersetzung.

Während des Weltkrieges ist der erste Teil der Uebersetzung der „Odyssee“ in die polnische Sprache von Josef Wittlin erschienen, augenblicklich soll der zweite herausgegeben werden. Aus diesem Anlaß sendet das „Polische Radio“ am morgigen Donnerstag eine Unterredung eines Repräsentanten der polnischen Literaturwelt, Jan Parandowski, mit dem Verfasser der Uebersetzung, in der dieser über die Verhältnisse, unter denen die Uebersetzung entstanden ist, sprechen wird. Dieser Dialog findet um 20 Uhr statt.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 29. April, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen der Vorstandsmitglieder ist unbedingt notwendig.

Chojny. Heute, Mittwoch, um 8 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Włocławek, Frauen! Heute, Mittwoch, um 7 Uhr abends, findet in der Petrikauer 109 eine außerordentliche Versammlung der Frauensektion statt. Zur Besprechung gelangt die zukünftige Entwicklung der Frauensektion. Die Anwesenheit aller Mitglieder ist dringend erwünscht.

Lodz-Nord. Donnerstag, den 30. April, um 6.30 abends, findet im Lokale Polna 5 eine Vorstandssitzung statt. In dieser Sitzung haben zu erscheinen: sämtliche Vorstandsmitglieder, Vertrauensmänner, der Vorstand der Sterbefälle, die Revisionskommission sowie sämtliche Ortsgruppen des Vorstandes.

Alle Teilnehmer an der Maidemonstration versammeln sich Freitag, den 1. Mai, um 8 Uhr morgens, im Parteilokale, Polna 5.

Lodz-Süd. Donnerstag, den 30. d. Mts., 7 Uhr abends, findet im Lokale Pomogonka 14 eine Vorstands- und Vertrauensmännerversammlung statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Ein Sozialdemokrat Stadtoberhaupt von Bremen.

Bremen, 26. April. In der Sitzung der bremischen Bürgererschaft wurde der bisherige Vizepräsident Osterloh (SPD.) in der Stichwahl mit 47 gegen 43 Stimmen, die auf den Kandidaten der Nationalsozialisten und bisherigen Präsidenten R. Bernhard entfielen, zum Präsidenten der bremischen Bürgererschaft gewählt. 23 Stimmen waren ungültig. Die ersten drei Wahlgänge hatten keine absolute Mehrheit für einen der vorgeschlagenen Kandidaten ergeben.

Der Straßburger Spionagefall.

Paris, 28. April. Das Verhör des in Straßburg verhafteten Spions Schall ist am Montag beendet worden. Nachdem Schall bereits am Freitag ein Geständnis abgelegt und erklärt haben soll, daß die gelieferten Pläne Phantasiearbeit gewesen seien, hat das weitere Verhör keine neuen Tatsachen ergeben. Der in Metz verhaftete Referent soll heute nochmals vernommen werden, worauf der Untersuchungsrichter entscheiden wird, ob die Verhaftung aufrecht erhalten bleiben soll oder nicht.

Italiens Minderheitenpolitik.

„Ein Brennpunkt der Unruhe in jenem Grenzgebiet . . .“

Der „Manchester Guardian“ befaßt sich in eingehender Weise mit der Minderheiten-Politik Italiens und den brennendsten Auswirkungen einer solchen. In den Ausführungen des englischen liberalen Blattes, die insbesondere die Lage der südslawischen Minderheit in Italien betreffen, heißt es: Es kann kein Zweifel darüber herrschen: In jenem Grenzgebiet glüht ein Brennpunkt der Unruhe, die von der größten Gefahr für den europäischen Frieden ist. Es kann nicht geleugnet werden, daß die faschistische Politik der Italienisierung d. h. der Entnationalisierung der Bevölkerungen der Julischen Marken und Südtirols mit all den fürchterlichen Mitteln der modernen Diktatur gefährliche Erregung in den Grenzprovinzen hervorgerufen hat, insbesondere unter den nach Jugoslawien Eingewanderten aus Görz und Istrien.

Auch in Italien russische Bestellungen.

Rom, 28. April. Die Unterzeichnung eines italienisch-russischen Vertrages, der die Lieferung von italienischen Waren im Werte von 350 Millionen Lire vorsieht, wird nunmehr amtlich bestätigt. Der neue Vertrag enthält eine Reihe von Änderungen und Ergänzungen, die sich auf Grund der Erfahrungen der vergangenen Monate als notwendig erwiesen haben. Ueber den Inhalt des Vertrages wird hier bisher nicht mitgeteilt.

Spaniens Diktaturminister erhalten keine Pensionen.

Madrid, 28. April. Der spanische Ministerrat beschloß gestern, daß diejenigen Minister ihre Pensionsbezüge nicht mehr erhalten sollen, welche während der Zeit vom 30. September 1923 bis zum Umsturz in diesem Jahre im Amt waren. Die jetzige Regierung ist der Ansicht, daß die Ernennung dieser Minister unrechtmäßig erfolgt sei.

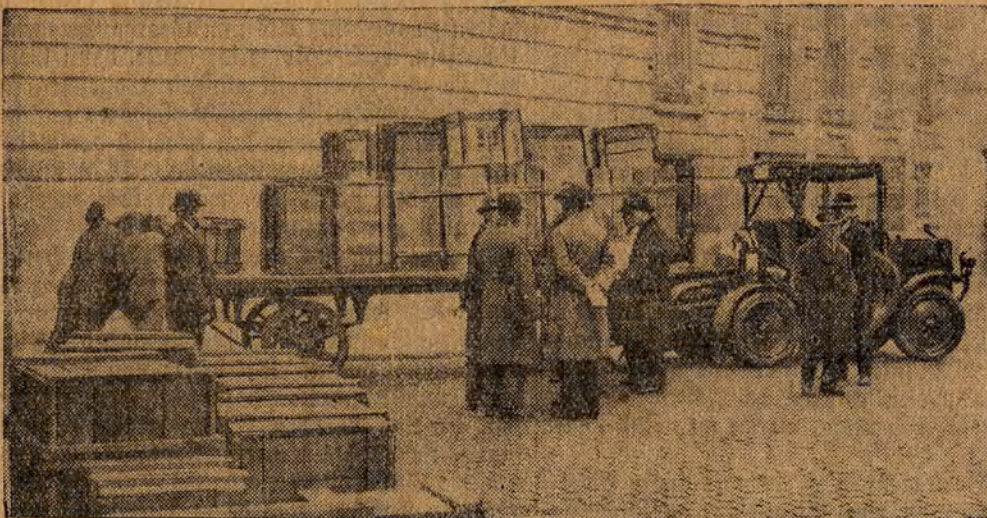
Madrid, 28. April. Gegen General Berenguer ist wegen seiner Tätigkeit als Ministerpräsident ein Haftbefehl erlassen worden, Berenguer hat sich als Verteidiger den Bruder des bekannten Fliegers Franco gewählt.

Durch eine Verordnung hat die Regierung die endgültige Farbenanordnung der republikanischen Flagge festgesetzt. Danach wird die Flagge aus den Farben rot-gelb-blau in vertikaler Richtung bestehen.

Offiziell wird mitgeteilt, daß General Anido, der frühere Innenminister und spätere Militärgouverneur von Barcelona unter der Militärdiktatur Primo de Rivera, im spanischen Konsulat in Marseille den Treueid auf die Republik unterschrieben habe.

Madrid, 28. April. Der spanische Justizminister DeLosRios hat sich in einer Unterredung mit dem Sonderkorrespondenten des „Deutche“ über die zukünftige republikanische Verfassung ausgesprochen. Der Minister machte darauf aufmerksam, daß die jetzige provisorische Regierung eine Koalitionsregierung sei, deren Mitglieder nicht die gleichen Meinungen vertreten würden. Der der Nationalversammlung zu unterbreitende Verfassungsentwurf werde daher wahrscheinlich von Seiten einiger Minister bekämpft oder es werde vielleicht sogar ein Mehrheits- und ein Minderheitsentwurf ausgearbeitet werden.

Nach seinen eigenen Plänen werde die spanische Republik den Charakter einer Bundesrepublik haben, die aus 6 verschiedenen Regionen bestehen soll: Katalonien, die Region von Valencia, Andalusien, die baskische Provinz, Galicien und Kastilien. Außer den Cortez, die auf Grund des allgemeinen Wahlrechts gewählt werden, sei eine zweite Kammer, bestehend aus Vertretern des Wirtschaftslebens, vorgesehen. Sie solle den Charakter eines technischen Rates haben. Was die Beziehungen zwischen Staat und Kirche anbelangt, werde der Vorentwurf die völlige Freiheit des Staates, d. h. die Trennung von Kirche und Staat, bestätigen. Auf dem Verordnungswege sollen bereits in den nächsten Tagen die Gewissensfreiheit verkündet werden. In bezug auf die Agrarreform denke er daran, die Landgüter aufzuteilen und durch den Staat oder die Gemeindeverwaltungen verpachten zu lassen. Der Pächter würde dem Staat zufließen, während die Bewirtschaftungserrträge in den Händen der Pächter bleiben sollten.



Vier Milliarden Mark werden vernichtet.

Unter Kontrolle von Beamten der Reichsbank werden die Kisten mit den alten Banknoten auf dem Hofe der Nationalbank in Brüssel auf Lastautos geladen, um zur Papierfabrik befördert zu werden.

Die belgische Nationalbank bewahrte noch aus der Besatzungszeit im Kriege fast 4 Milliarden Mark in alten Reichsbanknoten auf. Dieses Papiergeld wird jetzt gemäß einem im Juli 1929 zwischen Deutschland und Belgien abgeschlossenen Vertrage restlos vernichtet. In Anbetracht der gewaltigen Menge der zu vernichtenden Banknoten wird das alte Geld nicht, wie üblich, verbrannt, sondern in einer Papierfabrik zu Packpapier umgeformt.

Aus Welt und Leben.

Ein Massenmörder auch in Indien.

London, 28. April. Nach einer Meldung des „Daily Express“ aus Delhi ist die Polizei auf der Suche nach einem Massenmörder, der im Laufe der letzten zwei Jahre in den Vorstädten von Delhi nicht weniger als 16 Raubmorde begangen hat. Alle seine Opfer waren Männer. Die Methode des Massenmörders war in allen Fällen dieselbe. Er lockte seine Opfer nach irgendeinem abgelegenen Punkt außerhalb der Stadt und bot ihm eine Ruppe für das Ausgraben einer Wurzel eines Medizinbaumes. Machte sich dann das Opfer an die Arbeit, so tötete er es mit einer fischelartigen Waffe. In jedem Fall hat der Mörder seinem Opfer die Uhren abgeschnitten. Um des ungeheuerlichen Täters habhaft zu werden, haben sich eingeborene Polizisten als Hausierer verkleidet, in der Hoffnung, von dem Mörder als Opfer auszuwählen zu werden und ihn auf diese Weise zu fangen. Doch haben bisher alle derartigen Versuche fehlgeschlagen.

Der Mord an dem 6-jährigen Mädchen aufgeklärt.

Bremen, 28. April. Am Montag gegen 23 Uhr gelang es den Beamten der Landeskriminalpolizeistelle Wesermünde den Mörder der 6 Jahre alten Aude Buch zu verhaften. Es handelt sich um den 18-jährigen Dienstknecht August Kück aus Langenhäusen im Kreise Bremerbörde, der seit März 1931 bei dem Vater der Ermordeten beschäftigt war. Der Verhaftete wurde sofort dem Gerichtsgefängnis zugeführt, wo er ein volles Geständnis ablegte. Es liegt ein Sittlichkeitsverbrechen vor.

Am Scheinwerfer.

Wo liegt Jaroslaw?

In der polnischen Presse wird ein Streit um die große und angesehene Stadt Jaroslaw geführt. Wir nehmen an, daß unsere Leser genau informiert sind, wo die berühmte Stadt liegt und sollte jemand nicht wissen, wo Jaroslaw liegt so möge er zur Kenntnis nehmen, daß Jaroslaw in Polen liegt. Es ist das eine berühmte Stadt in Galizien, irgendwo in der Nähe von Przemyśl. Und wo liegt Przemyśl? Przemyśl liegt auch in Galizien, sicherlich hinter Krakau. Von Przemyśl werden unsere Leser auch gehört haben, denn dort wohnt der berühmteste Mensch von Polen, der sich in Drest-Litowsk einen Namen gemacht hat — Kostecki-Biernacki. Przemyśl liegt zwischen Krakau und Lemberg, und Jaroslaw liegt dazwischen. Wo Lemberg liegt, das werden unsere Leser wissen, denn das weiß man selbst in Afrika, und besonders in Ägypten. Einem polnischen Flieger, der einen Rundflug über Afrika machte, ist ein Malheur passiert. Er befand sich gerade in Kairo und begab sich auf das Postamt, um ein Telegramm aufzugeben. Er schrieb Lemberg-Pologne. Der afrikanische Postbeamte, ein Araber, nahm das Telegramm entgegen und sagte, daß in Polen eine Stadt „Lemberg“ unbekannt sei, es gibt aber eine Stadt „Lwow“ und fragte, ob er „Lwow“ meine. Bejahte gab dies der Flieger zu, daß sein Telegramm nach Lwow bestimmt sei. Das ist erst unlängst in Afrika geschehen, und das beweist, daß die Afrikaner die polnischen Städte ganz gut kennen. Unsere Leser, die in Polen wohnen, müssen wissen, wo Jaroslaw liegt, denn sonst könnten sie leicht durch einen Afrikaner belehrt werden, und das ist recht unangenehm. In Warschau freilich braucht man das nicht zu wissen, und man ist dort überzeugt, daß Jaroslaw im bolschewistischen Rußland, irgendwo an der Wolga, liegt. Im Kaukasus liegt ein zweites Jaroslaw und im Kurdenland in Persien ein drittes, was amtlich bestätigt wurde. Diese Tatsache wurde erst vor einigen Tagen bestätigt und gegen die Amtswissenschaft läßt sich eben nichts machen. Im Krakauer „Kurjer“ finden wir folgende recht interessante Geschichte:

Auf dem Hauptpostamt in Warschau will ein Herr

Bremen, 28. April. Ueber die Verhaftung des Mörders der kleinen Aude Buch in Hefendorf, des 18-jährigen Dienstknechts Kück, der bei der Familie tätig war, wird noch bekannt, daß Kück nunmehr ein volles Geständnis abgelegt hat. Ueber das Motiv der Tat erklärte er, er habe sich fittliche Verfehlungen dem Kinde gegenüber zuschulden kommen lassen und in steter Furcht vor der Entdeckung gelebt. Um dieser ein Ende zu machen, habe er, als nun das Kind drohte, sich seinen Eltern zu offenbaren, den Entschluß gefaßt, das 6-jährige Mädchen umzubringen. Er hat sie in der Scheune seines Arbeitgebers erwürgt und zu dem späteren Fundort geschleppt.

Ellie Beinhorn in Klagenfurt gelandet.

Berlin, 28. April. Die Afrikafiegerin Ellie Beinhorn, die am Sonntag Europa erreicht hat, landete am Montag nachmittag um 17 Uhr auf dem Flugplatz von Rom. Sie wurde von den italienischen Fliegerverbänden empfangen.

Klagenfurt, 28. April. Die Afrikafiegerin Ellie Beinhorn ist Dienstagabend in Klagenfurt gelandet. Sie war am frühen Morgen von Rom abgeflogen und in Venedig zwischengelandet. Das schlechte Wetter im Alpengebiet verhinderte ihren Weiterflug nach Wien, den sie nunmehr Mittwoch früh antreten will. Donnerstag nachmittag will sie in Berlin eintreffen.

Erdbeben.

London, 28. April. In der Nacht zum Dienstag hat die Erdbebenwarte in Rathfarnham bei Dublin ein Erdbeben registriert. Die Erschütterungen dauerten etwa 40 Sekunden. Das Zentrum des Erdbebens wird in der Nähe des Kaspiischen Meeres vermutet.

einen Einschreibebrief nach Jaroslaw aufgeben. Er klebte darauf eine Postmarke für 75 Groschen, denn soviel kostet ein eingeschriebener Brief in Polen. (Wir wollen hoffen, daß wir nicht bald einen Plötz dafür zahlen werden.) Der Postbeamte — im Fransenrock natürlich, denn in Warschau werden vorwiegend Franken auf dem Postamt beschäftigt — wies den Brief zurück, weil die Frankierung unzureichend sei. Es entspann sich darauf zwischen dem Jaroslawer und dem Postfräulein folgendes interessante „Gespräch“: „Wie so wenig frankiert“, fragte der Herr, „für Einschreibebriefe sind im Posttarif ausdrücklich 75 Groschen vorgeschrieben“. — „Ja, das ist aber ein Brief nach dem Auslande“, jagte das Postfräulein, „und kostet mehr“. — „Auslandsbrief, wie so?“ — „Ich sage Ihnen, zu wenig frankiert, denn Briefe nach Rußland kosten mehr“. — „Nach Rußland? Warum nach Rußland, der Brief soll doch nach Jaroslaw gehen.“ — „Also gut, nach Jaroslaw, aber Jaroslaw liegt doch in Rußland, wie Ihnen bekannt sein dürfte.“ — „Aber ich will den Brief nach Jaroslaw in Polen schicken und nicht nach Rußland.“ — Darauf kam prompt die Antwort: „In Polen liegt kein Jaroslaw, die Post kennt kein Jaroslaw in Polen“ — und das Schalterfensterchen flog zu. Der brave Jaroslawer steht mit seinem Brief ratlos und hilflos da. Er war von dem Weltraum seiner Heimatstadt Jaroslaw fest überzeugt und mußte auf dem Hauptpostamt in der polnischen Hauptstadt belehrt werden, daß Jaroslaw in Rußland und nicht in Polen liegt. Vielleicht hat man inzwischen seine Heimatstadt nach Rußland verlegt, dachte er, doch ihm war davon bis jetzt noch nichts bekannt.

Er klopfte noch einmal an den Schalter und präsentierte zum zweitenmal seinen Einschreibebrief nach Jaroslaw. Inzwischen hat er aber auf dem Umschlag „Kleinpolen“ hinzugefügt. Der Streit bricht von neuem aus. Das Schalterfräulein wurde von Wut gepackt, nahm aber das Adressbuch zur Hand und fand glücklicherweise unter den polnischen Städten auch eine Stadt Jaroslaw. Unter der Nase brummte sie aber noch erboht über „Kleine Orie“ und „Löcher“, die man sonst gar nicht kennt. Schließlich bekam der Jaroslawer eine Bestätigung über den ausgegebenen Einschreibebrief und war glücklich, daß man selbst in Warschau seine berühmte Heimatstadt entdeckt hat.

Wie die Spurweite der Eisenbahn entstand Warum sind es gerade 1435 Millimeter?

Schon zur Zeit, als noch die Postkutsche das einzige öffentliche Verkehrsmittel war, hatte sich eine hohe Obrigkeit mit den Räderabständen der einzelnen Fahrzeuge befaßt. Eine solche Maßregel zeigte sich als notwendig, damit sich zwei auf der Landstraße begegnende Wagen ausweichen konnten. Da die Fuhrleute möglichst viel Güter auf einmal befördern wollten, wurden im Laufe der Zeit ihre Fuhrwerke immer breiter und breiter gebaut, d. h. der Abstand zwischen den beiden Rädern wurde immer breiter und größer. Das ging nur eine Zeitlang, bis die zu geringe Breite der damaligen Fahrwege und Landstraßen einen Halt geboten. Schimpfereien und hieraus sich ergebende Prügeleien zwischen den Fuhrleuten, die sich nicht mehr ausweichen konnten, waren an der Tagesordnung.

Das englische Parlament hielt damals diese Angelegenheit für wichtig genug, um sich mit ihr zu beschäftigen. Es wurde ein Gesetz erlassen, wonach der Abstand zwischen den Innenseiten zweier Wagenräder nicht größer als bei den Postkutschen, und das waren 1,372 Meter, sein durfte. In späteren Zeiten verfertigten dann die Wagenbauer auch Fahrzeuge, die nur für den Stadtverkehr bestimmt waren und eine engere Spurweite hatten. Solche Fahrzeuge waren für das Land nicht zu gebrauchen, da man doch hier öfter auch Feld- und Sandwege, in die man Spuren mühsam eingefahren hatte, benutzte. Aus

diesem Grunde mußten Vorder- und Hinterräder genau den gleichen Abstand aufweisen, um in den alten Spuren fahren zu können. Als nun George Stephenson im Jahre 1825 seine erste Lokomotive baute, dann Geleise legte, damit sie auf diesen mit einigen Wägelchen fahren konnte, kam eine wohlweisliche englische Behörde auf den Gedanken, dem genialen Erfinder den Abstand der Räder für Wagen und Lokomotive vorzuschreiben. 1372 Millimeter, genau wie bei der Postkutsche, waren ihm zugestanden worden und nicht ein Zentimeter mehr, obwohl der Dampfswagen doch keine Landstraße benutzte! Als gehorsamer Staatsbürger richtete sich Stephenson zuerst nach den ihm gegebenen behördlichen Weisungen. Bald aber erkannte er, daß diese Vorschrift jede Entwicklung des Eisenbahnwesens unterdrücken mußte. Bei seiner Lokomotive lagen nämlich die Dampfzylinder noch zwischen den Rädern. Stephenson, der sich um den Erfolg seiner Erfindung betrogen fühlte, ließ nichts unversucht, um die Erlaubnis für eine größere Spurweite zu erhalten. Er wandte sich von Behörde zu Behörde, und da er immer abschlägigen Bescheid erhielt, schließlich ans Parlament. Man gestattete ihm hierauf, die Entfernung zwischen den Rädern auf 1435 Millimeter zu vergrößern. Zu jener Zeit hatte man in anderen Ländern noch keine Erfahrungen im Bau von Lokomotiven gemacht. Die erste deutsche Eisenbahn auf der 6,1 Kilometer langen Strecke Nürnberg—Fürth im Jahre 1835 wurde von einer Maschine gezogen, die aus England stammte. Diese Lokomotive hatte daher ebenfalls eine Spurweite von 1435 Millimetern.

So wurde der Räderabstand zur allgemeinen Norm für die Geleise der meisten Länder der Erde bis auf den heutigen Tag. Eine Ausnahme macht in Europa nur Rußland, wo der Abstand zwischen den Innenkanten der Schienenstränge 1524 Millimeter beträgt, und Spanien, nebst Portugal, wo dieser Zwischenraum 1740 Millimeter groß ist. Griechenland und Algerien besitzen Geleise mit nur 1 Meter Abstand, während Chile und Brasilien dem Beispiel Spaniens gefolgt sind.

Neben diesen sogenannten vollspurigen Bahnen gibt es aber auch eine große Anzahl von Nebenbahnen, die eine Spurweite von nur 1075 oder nur 600 Millimetern aufweisen; schließlich baut man auch noch Feldbahnen mit 400 Millimetern Schienenabstand. Postkutsche, Karosse, Landauer und Leiterwagen sind heute meist durch Postauto, Limousine und Lastkraftwagen ersetzt worden. Die Spurweiten der Kraftfahrzeuge schwanken gewöhnlich zwischen 1280—1420 Millimeter. Auch bei diesen Maßen mußte man natürlich auf die Breite der Landstraßen und Fahrdämme in den Städten Rücksicht nehmen, um Zufälle, wie sie in den früheren Zeiten erlebt wurden, zu vermeiden. Man soll ja doch schließlich aus der Vergangenheit lernen und versuchen, es in der Gegenwart besser zu machen.

Günther Scheffler.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heise.
Herausgeber Ludwig Ruff. Druck „Prasa“, Lodz, Petrikauer 101

W dniu 27 kwietnia 1931 roku zmarła, przeżywszy lat 30,

S. P.

Marja Kurczewska

urzędnicza Wydziału Zdrowotności Publicznej.

Cześć Jej pamięci.

MAGISTRAT m. ŁODZI.



Znak zastrz.

Schnell- und harttrocknenden englischen

Leinöl-Firniss, Terpentin, Benzin, Oele, in- und ausländische HochglanzemalLEN, Fußbodenlackfarben, streichfertige Oelfarben in allen Tönen, Wasserfarben für alle Zwecke, Holzbeizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch, Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfärben, Lederfarben, Pelikan-Stoffmal Farben, Pinsel sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfsartikel

empfehlen zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Lodz, Wólczńska 129
Telephon 162-64

Das Sekretariat der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes
Petrikauer 109

erteilt täglich von 5 bis 7 Uhr abends

Auskünfte

in

Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitschutzangelegenheiten.

Für Auskünfte in Rechtsfragen und Vertretungen vor den zuständigen Gerichten durch Rechtsanwältin ist gesorgt.

Intervention im Arbeitsinspektorat und in den Betrieben erfolgt durch den Verbandssekretär

Die Sachkommission der Reiger, Scherer, Andeher und Schlichter empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Sachangelegenheiten.

Zahnärztliches Kabinett
Główna 51 Sandomska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Westermanns Monatshefte

Begründet 1856

haben sich in 74 Jahren durch ihre klare, gesunde Einstellung in allen schöngeistigen Fragen die Herzen Hunderttausender erobert. — Die Hefte enthalten eine Fülle von Beiträgen unterhaltender und belehrender Art auf allen Gebieten des Wissens, Denkens, Forschens und Schaffens. Der besondere Wert von „Westermanns Monatsheften“ wird durch die zahlreichen Farbdrucke, die künstlerisch auf teller Höhe stehen — Merfarben, Offset- und Kupfertiefdrucke — wesentlich erhöht.

„Westermanns Monatshefte“ sind heute die Lieblingszeitschrift der Gebildeten

Zu beziehen durch den

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspreste“

Lodz, Petrikauer Straße 109.

Administration d. „Lodzger Volkszeitung“



Kinder-Wagen,
Metall-Bettstellen,
Polster-Matrasen,
Wingamashinen (amer.)
Waschstoffe,
Kinderstühle
im Fabriks-Lager

„DOBROPOL“
73 Petrikauer 73
Tel. 158-61

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte

Sawadka Nr. 1

von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9—2 Uhr nachm. Frauen werden von 11—12 u. 2—3 von spez. Frauenärzten empfangen.

Konsultation 3 Hloty.

DOKTOR

Klinger

Spezialarzt für venerische u. Haut-Haarkrankheiten

Andzela 2, Tel. 132-28 empfängt von 9—11 u. 5—8

In der Heilanstalt Petrikauer 62 v. 1—2 Uhr

Alte Gitarren

und Geigen

kaufe und repariere

auch ganz zerfallene

Musikinstrumentenbauer

J. Hühne,

Alexandrowska 64.

Es steht fest

daß die Zeitungs-
anzeige das wirksamste
Werbemittel
ist

Herzliche Einladung

zu den

Religiösen Vorträgen

des Evangelisten E. Meyer

unter Mitwirkung der Gesangsges.,
in der Baptistenkirche, Lodz, Nawrot 27.

Themen:

Heute, den 29. April, 8 Uhr abends:

„Wer ist Jesus?“

Donnerstag, 30. April, 8 Uhr abends:

„Wer ist Schuld an unserer Not?“

Freitag, den 1. Mai, 8 Uhr abends:

„Gottes Urteil über unsere Seele“

Sonntag, den 3. Mai, 10 Uhr vormittags:

„Unsere Verklärung in Christi Bild“

Sonntag, den 3. Mai, 4 Uhr nachmittags:

„Wann kommt das Weltgericht?“

Jedermann herzlich willkommen!

Zahnarzt

H. SAURER

Dr. med. russ. approb.

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne
Petrikauer Straße Nr. 6.

Dr. A. S. TENENBAUM

Innere Krankheiten

ist umgezogen nach der

Petrikauer Str. 109

Tel. 220-25

Sprechstunden v. 6—7.30 abends

Fliegende Blätter und Meggendorfer Blätter

Alttestes und besttestes humoristisches Unterhaltungsblatt. Sammelbände zum Preise von 3 L. 1.25. Einzelnummern zum Preise von 3 L. 1.— stets vorrätig im Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspreste“, Lodz, Petrikauer 109 (Administration der „Lodzger Volkszeitung“).

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater Gastspiel des Moskauer Theaters: Mittwoch, Donnerstag „Biała Gwardja“ Sonnabend nachm. „Rewizor“

Kameral-Theater: Heute u. folgende Tage „Interes z Ameryką“

Populäres Theater Heute u. folgende Tage „Dziwczę z fabryki“

Casino Tonfilm Halsbrecherische Biegungen. **Grand Kino** Tonfilm „Sevilla, Stadt der Liebe“

Luna: Tonfilm: „Im Westen nichts Neues“

Splendid: Tonfilm: „Auf Befehl der Fürstin“

Przedwiośnie 1. „Das Paradies der Verliebten“ 2. „Das Geheimnis des Postkasten“